

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Bg. Reklamen 25 Bg. Stellengelände 5 Bg. Offertengelände und Auskunftsstellen 20 Bg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unerlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägertlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - - - Eindrücke infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 33

Donnerstag, den 8. Februar 1934

37. Jahrgang

Sturm über Paris

Kabinet Daladier zurückgetreten

!! 8. Februar 1934.

Die französische Hauptstadt ist in einen Zustand der Erregung verfallen wie seit langem nicht. Dabei hat sich bemerkenswerter Weise die Ebene, auf der diese Erregung sich ausstößt, völlig verändert. In der französischen Kammer hat es schon oft und bei den verschiedensten Anlässen Sturm gegeben. Diesmal aber ist es die Straße, die aus Ursachen und Gründen, die von hier aus nicht klar zu erkennen sind, sich mehr und mehr mobilisiert. Und am Dienstag, als das erst jüngst gebildete Kabinet Daladier der Kammer sich zum erstenmal vorstellte, hat diese Entwicklung zu einem Ausbruch bedrohlichen Umlanges geführt. Die traurige Bilanz dieses Ausbruchs mögen unserer Leser an anderer Stelle der heutigen Ausgabe nachlesen.

Die wichtigste Auswirkung dieser fast revolutionären Vorgänge in Paris aber liegt auf politischem Gebiet: Das Kabinet Daladier hat angefangen der Entwicklung gestern noch demissioniert. Das mußte man so mehr übersehen, als es dem Ministerpräsidenten Daladier nicht nur gelungen war, in der Kammer einen eindrucksvollen parlamentarischen Sieg zu erringen und sich eine starke Mehrheit zu verschaffen, sondern als die Regierung auch auf der Straße, allerdings unter äußerem Einfluß der verfügbaren staatlichen Machtmittel und unter großen Verlusten an Menschen und Material, die Oberhand behielt und die Kundgebungen unterdrücken konnte. Man wird nunmehr die Erregung und Lösung der neuen Regierung abwarten müssen, um die letzten Ursachen und Gründe erkennen zu können. Die Daladier und seine Ministerkollegen veranlassen, trotz des parlamentarischen Sieges und trotz Abwehr der Revolutionsversuche zurückzutreten.

Abwarten bleibt auch, wie die in der französischen Hauptstadt ausgebrochene revolutionäre Bewegung, die auch, wie wir gestern bereits an einigen Beispielen deutlich machen konnten, mehr und mehr auf die französische Provinz übergrift, sich weiter auswirken wird und zu welchem Ziele sie am Ende hindrängt. Seit Wochen und Monaten scheint Frankreich wie von einem Fieber befallen. Gaben dies schon die zahlreichen Regierungskrisen der letzten Monate - Frankreich hat, wenn wir uns nicht irren, im letzten Jahre mindestens ein halbes Duzend verschiedener Regierungen gehabt - zu erkennen so wurde dies aber noch deutlicher durch die seit Wochen immer mehr in die Erscheinung tretenden Stabendemonstrationen, die in den wichtigsten Fällen unblutig verliefen und nun am Dienstag einen so außerordentlich bedrohlichen Umfang annahmen. Was im Grunde die Ursache für dieses politische Fieber in Frankreich ist, das ist schwer zu erkennen. Jedenfalls darf man - so scheint uns - das, was sich jetzt in Paris abspielt, sicherlich nicht nur als politischen Kabaletten, sondern, wie auch schon anderswo gelegentlich die Begleitmusik zu den geschäftlichen Abschlüssen parlamentarischer Routiniers bildete. Nein, wir möchten den Vorgängen schon eine ernstere Deutung geben: Es rühren sich, wenn wir richtig sehen, zurzeit in der französischen Politik ganz neue Kräfte, die junge Generation, die aktivistisch, antiparlamentarisch und absolut reformtugend eingeleitet ist, und die von den übel duftenden Blüten des alten Systems, wie sie eben im Ständestand aufgingen, angewidert ist. Der Formelkram der herrschenden politischen Maschine, dessen Behauptung keine Ausnützer sich anständig annehmen lassen, ist ihnen eine durchaus unheilvolle Angelegenheit geworden. Und selbst die Frage der Staatsform scheint kein „Noli me tangere“ mehr zu sein.

Jedenfalls steht Frankreich am Vorabend schwerer Entscheidungen. Die Aktivität und Stokkraft, die am Dienstag Zehntausende von Pariser in den Demonstrationen gegen die Regierung vereinigten, wird irgendwo auch ihren Niederschlag in der offiziellen Politik finden müssen. Die Art, wie man die jetzige Regierungslösung lösen wird, dürfte schon näheren Aufschluß über die hier auftauchenden Fragen bringen.

Der Führer vor den deutschen Studenten

Verhinderung der Verfassung der Deutschen Studentenschaft. - Reichszentralrat Adolf Hitler über Kampf und Aufgabe der Jugend im Leben der Nation. - Der Bau einer neuen Gemeinschaft.

DNB Berlin, 7. Febr. Auf der großen Kundgebung, die am Mittwochmittag in der Philharmonie anläßlich der Verhinderung der Deutschen Studentenschaft stattfand, hielt Reichszentralrat Adolf Hitler an die Studenten eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer überflüssigen Kräften oft behauptet, daß damit eine neue Erschütterung in unser gelamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, daß bis in das Innere der Familien Probleme getragen wurden, die, so meinte man, nur zu sehr geeignet seien, die eheliche Verbundenheit der beiden Gatten in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber erschalt man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umlage erfasst zu werden schien, daß sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggelassen wurde und damit nur zu häufig in einen Gegensatz sowohl zum Elternhaus als auch zur Schule gebracht zu werden drohte.

Kann nun die ausschließliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder nicht? Die Frage ist leicht zu beantworten. Nicht in der fanatischen Hingabe eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist.

So wie die Tätigkeit auf den zahllosen Gebieten des Lebens normal seiner friedlichen Entwicklung dient, wird das Wollen und die Tätigkeit im Kriege beherrscht sein von den Gedanken und den Aufgaben der Zerstörung und Vernichtung. Das Volk, das sich im Kriege befindet, konzentriert sein ganzes Denken, sein Sinnen und alle seine Kräfte ausschließlich auf diese eine Absicht und diesen einen Vorgang, und die Wahrscheinlichkeit der siegreichen Beendigung eines solchen Kampfes wird umso größer, je unbedingter sich eine Nation in einer solchen Zeit dem Kriege und seinen Erfordernissen hingibt. Man kann dabei nicht die Verluste, die dem sonstigen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes durch eine so einseitig bedingte Beanspruchung zugefügt werden, in irgendeinen Vergleich bringen zum Nutzen oder zum Gewinn. Niemand will der Jugend eines Volkes, das sich in einer solchen Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heißen, ja verheerenden Anteil nimmt. Unbewußt wird das unerbildete Gemüt und der Sinn dieser jungen Menschen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entscheidung getroffen wird, vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht auch für Jahrhunderte des Lebens der Nation. Wem kann es ernstlich einfallen, das Ausruhen der jungen Lehrgänge unserer Universitäten im Jahre 1914 wegen der damit verbundenen Unterbrechung des Studiums zu bedauern oder gar zu beklagen? Es gibt im Völklerleben Jahre, in denen die Entscheidung über Sein oder Nichtsein für kommende Jahrhunderte fällt. In eben dem Umlage aber, in dem ein Volk in allen seinen Lebensaltern und Lebensphasen einen solchen Zeit und ihren Anforderungen gerecht wird und sie selbstlos erfüllt, wird es der dieser Zeit angehörenden Aufgabe genügen, und damit allein auch seiner Zukunft nützen können. Daß die Völker um uns dies besser begriffen haben, als viele Menschen in unserer deutschen Völk, hat ihnen den Sieg gegeben und uns die Niederlage gebracht.

Was bedeutet es, fuhr der Kanzler fort, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vorübergehende Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt? Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegensatz geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten mitteilen, den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für eine neue Stärkung des künftigen Lebens und seiner Zellen, der Familien? Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwachsen? (Beifall.)

Alle wahrhaft großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert. Religiöse Vorstellungen konnten Zeitalter mit ihrem Eifer so erfüllen, daß alle anderen Lebensvorgänge dem

gegenüber weit in den Hintergrund traten. So bedauerlich dies dem gerubenen Mitbürger oder Beobachter einer Zeit auch für den Augenblick erscheinen mochte, so sind doch dadurch allein für das geistliche Zusammenleben der Menschen für viele Jahrhunderte Grundlagen geschaffen worden, ohne die der Aufbau und der Bestand größerer menschlicher Gemeinschaften einfach undenkbar wäre. Dies gilt aber für alle wirklichen Revolutionen mit weltanschaulichem Charakter.

Der Zusammenbruch des Jahres 1918 war keine Niederlage im Felde, sondern, wie schon

die Bezeichnung sagt, etwas ganz anderes, eine seit vielen Jahrzehnten sich in Deutschland vollziehende Zerkleinerung. Daß diese Gefahr nur von einem Bruchteil der deutschen Geisteskräfte richtig erkannt und eingeschätzt wurde, zeigt, wie äußerlich und oberflächlich das sogenannte staatspolitische Denken der Vorkriegszeit war. (Beifall.)

Es gibt kaum ein Volk der Erde mit weiter geachteten Fähigkeiten, wie sie unter deutschem Volk heißt. In dieser Vielgestaltigkeit des deutschen Geistes und damit unseres Lebens liegt ebenso sehr unsere internationale Stärke begründet.

Der Student im neuen Reich

Die neuen Verfassungen der Deutschen Studentenschaft, der Deutschen Fachschulenschaft und der Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen.

DNB Berlin, 7. Febr. Bei der Verhinderung der Verfassung der Deutschen Studentenschaft in der Berliner Philharmonie hielt Reichsinnenminister Dr. Frick eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die deutschen Studenten der Hochschulen in dem ganzen geschlossenen deutschen Sprachgebiet sind in der Deutschen Studentenschaft, die deutschen Studierenden der Fachschulen in der Deutschen Fachschulenschaft zusammengefaßt. Deutsche Studentenschaft und Deutsche Fachschulenschaft bilden zusammen die Reichsenschaft der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen. Deutsche Studentenschaft, Deutsche Fachschulenschaft und Reichsenschaft der Studierenden erhalten jede eine besondere Verfassung. Die drei Verfassungen sind ein einheitliches Werk. Alle Bestimmungen dieser Verfassungen dienen der einheitlichen Aufgabe, die den Studierenden der Hoch- und Fachschulen gestellt ist. Die Verfassung der Deutschen Studentenschaft bestimmt die Aufgabe wie folgt:

„Die Deutsche Studentenschaft ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten. Sie steht dafür ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Vor allem hat sie die Studenten durch die Verpflichtung zum SA-Treue und Arbeitsdienst und durch politische Schulung zu erheben und wehrhaften deutschen Männern und zum verantwortungsbereiten, selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu erziehen. Durch lebendige Mitarbeit an den Aufgaben der Hochschule sichert sie die völlige Verbundenheit von Volk und Hochschule und einen im Volk wurzelnden Nachwuchs.“

Sie verbindet die deutschen Studenten im Reich und jenseits der Grenzen untereinander und pflegt wirksame Beziehungen zu den Studentenschaften des Auslandes und zu den ausländischen Gassen an den deutschen Hochschulen.

Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit liegt bei dem SA-Hochschulamt. Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Studentenschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund anvertraut.

Im Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet die Deutsche Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst. Unter Ausschluß jeder, auch bekenntnisunabhängiger Sonderung wahrt sie die Einheit und Geschlossenheit der studentischen Arbeit.

Wenn ich als Reichsinnenminister den Studenten diese Verfassung verleihe, so geschieht das nicht, um die Studentenschaften zu verstaatlichen. Eine Eingliederung der Studenten in den staatlichen Aufbau würde weder der Geschichte deutschen Studententums noch den Grundideen des Nationalsozialismus entsprechen.

Die schwerste Aufgabe und die höchste Verantwortung trägt nach der Verfassung der Reichsführer der Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Er muß die lebendige, kraftvolle Einheit und Geschlossenheit aller Arbeit der Studierenden verbürgen. Er muß diese Arbeit ins Ganze des Volkes einfügen und aus den Kräften der nationalsozialistischen Bewegung vorwärts treiben. Wenn ich den Parteigenossen Dr. Ostal Stäbel zum Reichsenschaftsführer ernenne, so tue ich das, weil ich in seiner Person die Eigenschaften vereint sehe, die für die hohe Aufgabe und Verantwortung vorausgesetzt werden müssen: Kampfergeist der Bewegung, SM-mäßige Haltung, frontalkämpferischen Sinn, Führerkraft in Jugend und Jungmannschaft und opferbereite Volkserpflückung.

DNB Berlin, 7. Febr. Die neue Verfassung der Deutschen Studentenschaft, die von Reichsminister Dr. Frick in Gegenwart des Führers am Mittwoch in Berlin verkündet worden ist, bestätigt im wesentlichen die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. 4. 1933. Danach ist die Deutsche Studentenschaft der Zusammenschluß der Deutschen Studentenschaften an den Hochschulen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes. Zusammenschlüsse deutscher Studenten außerhalb dieses Gebietes können durch besondere Abkommen Glieder der DSt. werden. Die DSt. ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten, und sie steht dafür ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Mehrere Studentenschaften bilden einen Kreis, über dessen Führung unter Leitung der landesmannschaftlichen Zusammenhänge der Reichsführer der DSt. entscheidet.

Der Reichsführer wird vom Reichsenschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen ernannt und vom Reichsinnenminister bestätigt. Seine Amtszeit beträgt ein Jahr, sie kann höchstens zweimal verlängert werden. Der Reichsführer wird durch den Arbeitskreis, der sich aus dem Reichsführer der NSDAP, dem Reichsführer der Deutschen Fachschulenschaft, dem Führer des Allgemeinen Deutschen Arbeiterbundes, dem Obmann des Verbändebereichs, den beiden ältesten und zwei weiteren Mitgliedern zusammenstellt, der Kammer und dem Verbändebereich, der sich aus je einem Vertreter der Korporationsverbände und der nationalen politischen Verbände zusammenstellt, beraten und unterstützt.

Im Teil V der Verfassung werden die Aufgaben des Deutschen Studententages als der jährlichen Kundgebung der DSt. festgelegt. Es folgen Bestimmungen über die Vermögensverwaltung, die Gerichtsbarkeit und über die Veränderungen der Verfassung. Die Studierenden deutscher Abkunft und deutscher Sprache einer in das Fachschulenschaftsverzeichnis eingetragenen Fachschule bilden die Fachschulenschaft der Schule, die Fachschulenschaften in ihrer Gesamtheit die Deutsche Fachschulenschaft, deren vorläufige Verfassung gleichzeitig mit der der DSt. von Reichsminister Dr. Frick verkündet wurde. Die DSt. steht dafür ein, daß die Studierenden ihre Pflichten in Schule, Volk und Staat erfüllen. Im übrigen ähnelt die Verfassung der DSt. insbesondere hinsichtlich der Kreise, der Bestimmungen über den Reichsführer und den Arbeitskreis der Verfassung der NSD.

Wie dem Arbeitskreis der Reichsführer der DSt. auch der Reichsführer der DSt. angehört, so ist es auch umgekehrt der Fall. Nach vollogischem Aufbau wird der Reichsinnenminister auf Vorschlag des Reichsenschaftsführers der DSt. die endgültige Verfassung erlassen.

Diese beiden Organisationen werden in der übergeordneten Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen zur Zusammenarbeit in den gemeinsamen Aufgaben verbunden. Dem Führer der Reichsenschaft stehen der Reichsführer der DSt. für seine Aufgaben zur Verfügung. Der Reichsenschaftsführer wird vom Reichsinnenminister ernannt. Zum ersten Reichsenschaftsführer ist der bisherige Reichsführer der DSt. und der NSDAP, Dr. Stäbel ernannt worden.

Auch hier wird der Reichsminister nach vollogischem Aufbau der Reichsenschaft die endgültige Verfassung auf Vorschlag des Reichsenschaftsführers veröffentlichen.

des, wie umgekehrt aber leider auch unsere nationale Schwäche. Wir leben in einer Zeit, die uns allen klar sein muß: wenn wir auf die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt Wert legen, müssen wir die politische Führung autoritär in einem Bestandteil übertragen, der nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine geschichtliche Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermöglichte und vollzog. Dieser Bestandteil unseres Volkes allein kann die Grundlage des Gesellschaftsvertrages aus der ihm eigenen Fähigkeit für das ganze Volk aufstellen und ihre Einheit erzwingen. Ohne ein solches allgemeines gültiges u. anerkanntes weltanschauliches Fundament und eine in ihr verantwortliche autoritäre Führung kann aber das deutsche Volk auf die Dauer keine Gemeinschaft aufrechterhalten.

Die Vergangenheit redet hier eine warnende und deutliche Sprache. Als Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Einzelstaaten vollzog, wurde von der gesamten bürgerlichen Welt selber übersehen, daß in derselben Zeit sich schon die Erscheinungen eines Prozesses ankündigten, der allerdings nicht das deutsche Volk wieder in seine Stämme und Einzelstaaten, sondern das deutsche Volk in seine Grundelemente aufzulösen drohte. Denn die marxistische Lehre „Proletariat aller Länder, vereinigt euch“, ist nichts anderes als der Versuch innerhalb der einzelnen Staaten und ihrer Völker jenen Klassenbestandteilen nachzuführen, die ohne weiteres seit Jahrtausenden miteinander verschmolzen sein können, deren Abgrenzungen aber auch heute für den Tiefblickenden noch deutlich sichtbar sind.

Die marxistische Lehre ist ein einziger Appell an einen rasenmäßig mehr oder weniger genau begrenzten Bestandteil fast aller Völker der Welt. Je mehr diese Bestandteile untereinander von einer gemeinsamen Wurzel abstammen scheinen, umso mehr ist damit die Internationalität dieser Lehre und ihrer Auswirkungen natürlich gegeben. Das tiefste Wesen und der Sinn des kommunistischen Prozesses aber liegt in dem Verzicht, die aus verschiedenen Klassenformen zusammengesetzten Völker aufzulösen und den bisher politisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in diesem Falle jüdische Herrschaft zu ersetzen. (Beifall.) Die Größe der Auswirkung dieser Zerstörungswelt aber mag man an der Tatsache erkennen, daß die erst einmal aufgeweckten zentrifugalen Urinstinkte dieser Klassen eines Volkes in kurzer Zeit die Tendenzen und die Kraft der Erhaltung der Gemeinschaft weit aus der Fassung zu erheben. (Beifall.) Die Größe der Auswirkung dieser Zerstörungswelt aber mag man an der Tatsache erkennen, daß die erst einmal aufgeweckten zentrifugalen Urinstinkte dieser Klassen eines Volkes in kurzer Zeit die Tendenzen und die Kraft der Erhaltung der Gemeinschaft weit aus der Fassung zu erheben. (Beifall.)

Zu welchen entsetzlichen Folgen das endgültige Gelingen eines solchen Versuches führen muß, liegt auf der Hand. Wenn die kommunistische Zerstörung der in einem Jahrtausende währenden geschichtlichen Prozeß entstandenen europäischen Völker gelingen würde, und die bisherige führende und damit wahrhaft tragende Klassenfunktion einer neuen international-jüdischen Obermacht zum Opfer fiele, wäre das Ende in ganz kurzer Zeit nicht nur der Verfall unserer tausendjährigen Kultur, sondern eine steigende vollkommenere Verfall, ein Verfall dieser Kulturwerte gegenüber. Der Kommunismus würde bei seinem Siege in Europa in dem kommenden halben Jahrtausend zwangsläufig zu einer vollständigen Ausrottung auch der letzten Überreste der Schöpfungen jenes uralten Geistes führen, der als Kulturspende seit den uns geschichtlich aufgegebenen Jahrtausenden in keinen vielfältigen Verfallungen und Zweigen der heutigen weißen Welt die allgemeinen kulturellen und damit wahrhaft menschlichen Grundlagen gegeben hat.

Daß der Kampf gegen eine solche Entwicklung aber nun ebenfalls zu den tiefsten und einschneidendsten Ereignissen gehören wird und gehören muß, kann nur den verwundern, der keine klare Vorstellung über die Größe der drohenden Gefahr und der damit gestellten Aufgabe besitzt. Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes sieht als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluß im staatlichen Leben kämpft, hat weder aus der Vergangenheit etwas gelernt, noch die Aufgaben der Zukunft begriffen.

Es ist unüberkennbar, ein Volk führen zu wollen, das zu den primitivsten Erfordernissen des Ringens keine einheitliche Stellung mehr aufzubringen vermag. Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Aufrechterhaltung seiner Freiheit und Unabhängigkeit begeistert werden, wenn es in großen Teilen an diese Ideale einfach nicht mehr glaubt? Wie soll man ein Volk vereinen, wenn schon bei vielen Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur entwertet, sondern abhängig erscheint von internationalen Vorteilen und Bindungen? Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Feigheit nicht mehr als eine Laster gilt? Wie will man ein höheres wirtschaftliches Leben garantieren, wenn über die primitivsten Begriffe von Mein und Dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen

ist? Wie glaubt man, eine Zukunft wachen lassen zu können, wenn das größte Verbrechen, nämlich der Verrat an Volk und Reich, unbestraft zum politischen Ideal gekempelt werden kann und die Treue zu beiden als reaktionäre und klassenmäßig bestimmte Todsünde gelten darf? Wie will man noch von einer Moral reden, wenn man alle Grundlagen dieser Moral von vornherein leugnet und ihr die Mehrheit der Nation entzieht?

Daraus ergibt sich in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat: 1. die Aufrichtung einer wirklich berufenen Führung des Volkes, und 2. die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinwohl, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.

Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu gewinnen vermag? Der Appell des idealistischen Opfers für die Volksgemeinschaft findet bei ihr am ehesten Gehör. Deshalb richtet der Nationalsozialismus an die Jugend seinen härtesten und eindringlichsten Appell. So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die die Führung auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmen, so muß sie auch der Nation in einer Auslese fähigen und geistigsten Menschentum die natürlichste und damit die bestmögliche Führung sicherstellen.

Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Unterordnung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstsucht. Wer nicht Disziplin besitzt und sich nicht willig auf die Dauer führt, der ist innerlich nach einem festeren Halt suchend und ährenden Menschheit. Alle die Millionen kleiner und schwerarbeitender Mitbürger eines Volkes verlangen nicht, daß der Weise sich ihrem Willen anbeugt, oder der zur Kunst Begabte mit ihrer Kultur vorlieb nimmt. Sie können ihm immer das Seine, allein sie verlangen mit Recht, daß ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben wird, was ihres Wesens ist. Und daher muß eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen sozialen Verständnis. Sie muß wissen, daß sie, indem sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben Notwendige in ihrem Umlange abt, der Gemeinschaft eine hohe, innere Festigkeit verleiht. Alles, was an Menschenwürde schon ist auf dieser Welt, verdankt seine Entstehung und Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Erhebung und gestaltender Kraft. Diese Vermählung aber wird auf die Dauer nur dann aufrechterhalten werden können, wenn die Kraft des Geistes respektiert und der Geist einfließen will die Kraft fördert. (Beifall.)

14 Jahre kämpfte die nationalsozialistische Partei in Deutschland um die Macht, und sie, die aus nichts ihren Weg begann, konnte nach

einer so kurzen Spanne Zeit das deutsche Reich erobern. Ein Jahr lang führt diese Bewegung nun Deutschland, und in knapp zwölf Monaten gewann sie sich das deutsche Volk. Wenn die deutsche Jugend den Sinn dieser gewaltigen Tatsache richtig erkennt und sich ihm zu eigen macht, dann wird in ihr der Keim des deutschen Volkes eine Kraft gegeben werden, die das Leid und Bitternis vieler Jahrhunderte löst und die Rede des Führers wurde mit langanhaltendem kühnem Beifall ausgenommen.

Ein wichtiger Erlass des preussischen Kultusministers

Der preussische Kultusminister hat jetzt in Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und des Erlasses des Reichsinnenministers für das Land Preußen die Zahl der Abiturienten und Abiturientinnen, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife anerkannt werden darf, auf 10 734 festgelegt (darunter 1048 Abiturientinnen) und die Regelung der Zuerkennung der Hochschulreife getroffen.

Nach diesem Erlass erfolgt die Ausstellung der Hochschulreifezeugnisse im Rahmen der den einzelnen Provinzen ausgewiesenen Zahlen durch den Oberpräsidenten. Nur auf Antrag des Abiturienten hin wird das Hochschulreifezeugnis erteilt. Der Antrag ist mit der Einwilligungserklärung des Erziehungsberechtigten und mit Angabe des erwählten Studiums dem Leiter derjenigen Schule einzureichen, an der die Reifeprüfung abgelegt werden soll.

Die Anträge werden von den Anstaltsleitern im Anschluß an die bestandene Reifeprüfung an den Oberpräsidenten weitergereicht. Jedoch hat der Anstaltsleiter unter eigener Verantwortung in jedem Falle zur Frage der besonderen Hochschulreife ausführlich auf die Stellung zu nehmen.

Der Oberpräsident wird von den Anträgen dem zuständigen Gauleiter der NSDAP Kenntnis geben mit der Bitte, etwaige Bedenken gegen die politische Zuverlässigkeit des Antragstellers mitzuteilen. Dem Oberpräsidenten liegt die Sorge ob, öffentliche und private Beiratsstellen angemessen zu berücksichtigen. Eine schematische Unterteilung auf die einzelnen Lehranstalten ist nicht zulässig. Der Oberpräsident wird vielmehr den besonderen Verhältnissen der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen haben und deren Leistungshöhe bei der Verteilung berücksichtigen müssen.

Die Zulassung der Hochschulreife an Herbstabsolventen und Nichtschüler, die während des Jahres 1934 die Reifeprüfung bestanden, wird dabei ebenfalls nicht außer Acht zu lassen sein. Der Erlass ermächtigt die Oberpräsidenten, das Zeugnis der Hochschulreife erst dann zu erteilen, wenn sich ergibt, daß die volle Zahl der ausgebildeten Hochschulreifezeugnisse voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden wird.

Regierungswechsel in Paris

Daladier zurückgetreten — Doumergue wird Nachfolger — Die Unruhen in Paris

Paris, 7. Febr. Ministerpräsident Daladier hat den Gesamtrücktritt der französischen Regierung bekanntgegeben. Er wird damit begründet, daß man weiteres Blutvergießen vermeiden wolle.

Schon in den ersten Nachmittagsstunden wurde in parlamentarischen Kreisen damit gerechnet, daß Daladier zurücktreten werde, um die Bildung einer Nationalregierung (du salut public) zu ermöglichen.

Daladier hatte im Laufe des Vormittags den Präsidenten des Senats, den Präsidenten der Kammer, den Vorsitzenden der sozialistischen Fraktion, Leon Blum, und eine Reihe anderer politischer Persönlichkeiten am Quai d'Orsay empfangen. Im Anschluß an diese Unterredungen erklärte er, daß er zur Vermeidung weiterer Blutvergießens unverzüglich den Gesamtrücktritt seiner Regierung dem Präsidenten der Republik mitteilen werde.

Doumergue als Nachfolger

Staatspräsident Lebrun hat sich sofort nach dem Rücktritt der Regierung Daladier telefonisch mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue in Verbindung gesetzt und ihm die Neubildung der Regierung angeboten.

Um 7 Uhr abends wurde bekannt, daß Gaston Doumergue sich bereit erklärt hat, den Auftrag zur Regierungsbildung zu übernehmen.

Gaston Doumergue ist am 1. August 1863 geboren. Nach Abschluß des juristischen Studiums wurde er Rechtsanwalt in Nîmes. Er war als Richter in Cochinchina und in Algerien tätig. Im Jahre 1893 wurde er zum ersten Male zum Abgeordneten gewählt. In den Jahren 1905/06 leitete er das Kolonialministerium, 1906/7 war er Handelsminister, 1909/10 Unterrichtsminister. Im Jahre 1910 wurde Doumergue zum Senator gewählt. 1913/14 war er erster Ministerpräsident, dann Außenminister und anschließend daran drei Jahre lang Kolonialminister. 1917 wurde er in besonderer Mission nach Rußland geschickt. Als die Neuwahl 1924 zur Niederlage des Nationalen Blocks gegen die Linkspartei führten und Poincaré als Ministerpräsident und Millerand als Präsident der Republik zurücktraten, wurde Doumergue am 13. Juni 1924 Präsident der Republik. Er bekleidete sein Amt die vorgeschriebenen sieben Jahre lang und zog sich dann ins Privatleben zurück.

„Eine Nacht des Bürgerkrieges“

„Eine Nacht des Bürgerkrieges“ überschrieben viele Blätter ihre Berichte über die schwe-

ren Pariser Unruhen, deren Ernst niemand verkennen und deren politische Auswirkungen noch niemand ablehnen kann. Die Blätter behaupten, daß Franzosen das Blut ihrer Landsleute vergossen haben. Das Echo de Paris schreibt: Wir wünschen, daß angesichts der Verleuten und Töten die einzige Karte, die Frankreich noch in der Hand hat, ausgepielt wird: Die nationale Einigung. In der Biotto ruft Gustave Hervé der Regierung ein dreifaches „Mörder“ zu und bemerkt: Dieser arme Daladier erinnert trotz seines eigensinnigen Rins an den kühnen Ludwig XVI. Um die in der Kammer vor Anst schwebenden Politiker zu schützen, haben die Truppen mit Maschinengewehren auf die Manifestanten geschossen.

Neue Unruhen

In den Straßen von Paris herrschte am Mittwoch nachmittag wieder lebhafteste Unruhe. An verschiedenen Stellen der Stadt, besonders auf dem Opern-Platz, dem Concordien-Platz und an der Börse ist es in den frühen Nachmittagsstunden wieder zu Zusammenstößen mit der Polizei und der republikanischen Garde gekommen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Mehrere Personen wurden verhaftet. Besonders auf dem Concordien-Platz hatten sich schon um die Mittagszeit Hunderte von Menschen angelampt, die angesichts der herannahenden Garde eine immer drohendere Haltung einnahmen. Bei den Demonstrationen handelt es sich im Augenblick um Angehörige der rechtsgerichteten Organisationen.

Auf Anordnung des Innenministeriums haben alle öffentlichen Gebäude halbmäßig geschlossen. Auf dem Concordien-Platz sammelten sich in den frühen Abendstunden erneut etwa 15 bis 20 000 Menschen an.

Im Pariser Justizpalast ereignete sich am Mittwoch ein für die Stimmung der Bevölkerung bezeichnender Zwischenfall. Ueber 100 Rechtsanwälte forderten den Präsidenten der Rechtsanwaltskammer auf, den sofortigen Ausschluß des Innenministers Tardieu aus der Rechtsanwaltskammer zu beschließen. Als der Präsident die Anwesenden zur Ruhe und Ordnung ermahnte, traten einige Anwälte in den Gassen auf und hemmten sich der Anwaltskammer Kasse, die sie in die große Wandelhalle brachten, wo sie zunächst an einem Tische aufgestellt wurde. Unter dem Gelland der Marktschreier wurde das Leidungsstück in Brand gesetzt, wobei die Anwesenden laut Beifall schrien.

Der Präsident der Abgeordneten und Stadträte des Seine-Departements, der sich Mittwoch an der Spitze einer Abordnung zum Staatspräsidenten begab, erklärte Pressevertretern, daß im Rahmen der Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung

Österreichs Schritt in Genf verzögert sich

Abwarten der Stellungnahme Londons und Roms

Wien, 7. Febr. Die Ueberreichung der Note der österreichischen Regierung an den Völkerverbund, in der die Prüfung des deutsch-österreichischen Konflikts durch den Völkerverbund vorgenommen werden soll, wird sich, wie heute mitgeteilt wird, voraussichtlich bis in die nächste Woche hinein verzögern. — Man erklärt, daß mit einem endgültigen Beschluß der Regierung, wann und in welcher Form der österreichische Schritt beim Völkerverbund erfolgen soll, auf der nächsten Ministerratsitzung am Freitag noch nicht zu rechnen ist und weist darauf hin, daß die technischen Vorbereitungen, die juristische Prüfung der Lage sowie die notwendigen Ueberlegungen des Reichswerdematerials in die englische und französische Sprache noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Der österreichische Gesandte beim Völkerverbund, Billig, hat bisher noch keinen Auftrag erhalten, beim Generalsekretär des Völkerverbundes die Anrufung des Völkerverbundes zu beantragen. Man nimmt in hiesigen politischen Kreisen an, daß die österreichische Regierung zunächst die Stellungnahme der englischen und italienischen Regierung zu der geplanten Anrufung des Völkerverbundes abwarten und ihre weitere Haltung von der Stellungnahme der Großmächte abhängig machen will.

Dollfuß in Budapest

Budapest, 7. Febr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Begleitung des Wiener ungarischen Gesandten Rella und des Budapesters österreichischen Gesandten, der ihm eine Strecke entgegengefahren war, um 12 44 Uhr in Budapest eingetroffen. Der Bundeskanzler wurde vom Ministerpräsidenten Gömbös und von den Mitgliedern der ungarischen Regierung begrüßt.

auch die Wiedereinführung des Polizeipräsidenten Chappo und des Präsidenten des Seine-Departements Renard vorgelesen sei.

Die traurige Bilanz

Paris, 7. Febr. Paris ist am Mittwochmorgen bei völlig bedecktem Himmel und dichtem Nebel erwacht. Die Stimmung nach den blutigen Kundgebungen war trübe. An den Plätzen, an denen sich bis in die späten Nachmittagsstunden des Mittwoch hinein die schweren Zusammenstöße ereignet hatten, fanden Hunderte von Menschen, um die kälteren Ueberreste der Barrikaden, der ausgebrannten Omnibusse, der heruntergefallenen Gitter und der verkrüppelten Zeitschriften zu betrachten. Der Concorde-Platz war ein wildes Trümmerfeld. Städtische Arbeiter waren seit den frühen Morgenstunden beschäftigt, die dem angeblich schändlichen Plak der Welt ein einigermaßen ansehnliches Aussehen wiederzugeben. Das Palais des Staatspräsidenten war nach wie vor von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Auch an den anderen „rundten der Stadt hat man starke Polizeikommandos zusammengezogen.

Die traurige Bilanz der gestrigen Straßenschlacht wird nach unkontrollierbaren Schätzungen mit 35 bis 40 Toten und über 500 Verletzten angegeben. 200 Polizeibeamte und Angehörige der republikanischen Garde sollen sich unter den Verletzten befinden.

Inszeniert 12 Tote in Paris

Die amtliche Verlustziffer

Paris, 7. Febr. Das Innenministerium gibt folgende Mitteilung über die Verlustziffern der gestrigen Kundgebungen bekannt: Sechs Tote auf Seiten der Demonstranten, sechs Tote bei der republikanischen Garde; die Leichen der letzteren wurden von den Demonstranten in die Seine geworfen. 170 Verletzte sind auf Seiten der Demonstranten, 180 auf Seiten der Polizei, 130 bei der republikanischen Garde und 100 bei der Garde mobile zu verzeichnen.

Pariser Breiessimmen

Paris, 7. Febr. Es ist ganz müßig, Betrachtungen anzustellen, ob Paris im Zeichen der Meuterei oder der Revolution stand oder noch steht. Faktisch bleibt, daß nicht nur die Hauptstadt, sondern auch die Provinzen, wie die Meldungen aus sämtlichen größeren Städten beweisen, von dem Fieber erfaßt worden ist. Die Linksprelle begünstigt sich dazu, daß das faktische Komplott niedergeschlagen worden sei, die Rechtsprelle schreibt gegen die Regierung. Ein Teil der bürgerlichen Presse ist außer sich besorgt.

Im „Petit Bleu“ wird die Lage wie folgt gekennzeichnet: Auf der einen Seite das Parlament, auf der anderen Seite die Nation. Die Trennung ist vollzogen. Man soll nicht von bewußtmäßigen Agitatoren sprechen. Man muß die einmütige Kundgebung und begeisterte Zustimmung der Menge miterleben haben, um sie verstehen zu können. Paris hat dem Parlament seinen Willen zum Ausdruck gebracht. Paris spricht auf die Parteien. Es will die nationale Regierung. Die gleiche Forderung stellt „Echo de Paris“.

Ruhe in Paris

Paris, 7. Febr. Der Präfect des Departements Seine-Oise hat den Verkauf von Waffen und Munition in seinem Verwaltungsbezirk verboten. Waffenläden müssen allgemein schließen und ihre Vorräte an Waffen und Munition in sicheren Verwahrung bringen. In Warenhäusern müssen die Abteilungen, in denen Waffen und Munition ausliegen, geräumt werden.

Das Straßenbild der Innenstadt, vor allem der großen Boulevards, ist zwar belebt, aber weniger erregt als gestern. An den Hauptverkehrsstraßen sieht man wohl Ansammlungen, aber weder mobile noch republikanische Garde; der Ordnungsbefehl in der Innenstadt wird von gewöhnlicher Polizei zu Fuß, Radfahrerstreifen und Polizeibeamten auf Motorrädern verlesen.

Der Reichsbischof als Führer der Altpreußischen Landeskirche

Drei wichtige Verordnungen.

DNB Berlin, 7. Febr. Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als altpreußischer Landesbischof aufgrund seiner Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der Evangelischen Kirche altpreußischer Union drei wichtige Verordnungen erlassen. Durch die Verordnung vom 5. Februar wird das Amt des Präsidenten sowie des weltlichen und geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates aufgehoben und entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung und der Kirchengesetze außer Kraft gesetzt. Die beiden anderen Verordnungen, die am 3. Febr. in Kraft getreten sind, regeln die Vertretung von Geistlichen im Interesse des Dienstes sowie die Vertretung in den einseitigen Ruhestand und die Beurlaubung kirchlicher Amtsträger.

Stahlhelm-Gelöbnis für Siller

Ein Befehl Selbster

DNB Berlin, 8. Febr. Der Bundesführer des Stahlhelms, Siller, veröffentlicht im „Stahlhelm“ einen Befehl an den Bund. In dem Befehl heißt es: Dem Stahlhelm stelle ich im vollen Einvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Deengut des Frontsoldatenwesens im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Über die organisatorische Gliederung und die Befehle der Führerstellen des Stahlhelms folgen weitere Anordnungen. Bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Verhältnisse des Bundes zu unterbleiben. In einzelnen Teilen des Reiches ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen und um allen Verdächtigungen des Bundes aus dem Schein des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmtamara sich schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmtamaraden ihres Reiches verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind.

Die Verpflichtung hat folgenden Wortlaut: „Ich, Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich auf Befehl des Führers, an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionärer oder marxistischer Richtung, rückhaltlosen Widerstand entgegenzusetzen.“

Ort u. Datum. Eigenhändige Unterschrift.

Röbling-Prozess

DNB Saarlouis, 7. Febr. Im Röbling-Prozess wurde der heutige Mittwochvormittag durch die Anklage des Generalstaatsanwaltes Berg (Luxemburg) ausgefüllt. Er sprach drei Stunden über die rechtliche Seite des Falles und erklärte dann, daß er keine Strafanträge erst nach den Plädoyers der Rechtsanwältin stellen werde. Schon jetzt teile er mit, daß er die Aufhebung der Strafkammerurteile und die Verurteilung sämtlicher Angeklagten beantragen werde. Hervorzuheben ist, daß der Generalstaatsanwalt, abgesehen von wenigen Fällen, in denen eine Schuld der entlassenen Bergleute an ihrer Entlassung zutage getreten ist, zugeb, daß seitens der Bergverwaltung ein Druck auf das Personal ausgeübt worden sei, um zu erreichen, daß die Kinder in die französischen Schulen geschickt würden. In der Revision Verhandlung ist das übrigens zum ersten Mal auch durch die Aussagen der Angeklagten der Bergwerksverwaltung bezeugt worden.

Zum Schluß beantragte er, die Angeklagten nach § 20 des Pressengesetzes zu verurteilen, und zwar Röbling als einzigen Täter, weil und die übrigen Angeklagten als Gehilfen zu bezeichnen. Dann trat die Mittagspause ein.

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs „Mit Siller in die Nacht“

Arbeit B

Die schluchzende Schwester

NSK Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckerei und das Rollen der großen Maschinen in mich aufgenommen hatte. Zwei Tage wanderte ich durch alle Stuben der Redaktion, um endlich am dritten den Vermischten Teil und Unterm Strich bei Herrn Albin Zuderleim zu landen.

Ich fand vor seiner geizigen Füllfeder wie Winkelfried vor den Seerern der Hahnenkühnwähe, während er mit seinen Fingern meinen ersten Artikel entgegennahm. Er war mit Feuer geschrieben, glaubt mir, denn ich war mit großen Vorurteilen zu Zuderleim gekommen. Ich wollte beweisen, daß Schriftleiter Volkstribunen sind und als Bannträger der öffentlichen Meinung eine Sendung haben.

„Sie sind mein Mann“, mußte er — so glaube ich — gleich sagen. „Auf Sie haben wir schon immer gewartet.“

„Natürlich“, war alles, was Zuderleim herausbrachte. „Ein Anfänger.“

Dann warf er die Arbeit in den Papierkorb und empfahl mir, zunächst seine Korrekturen zu lesen. Ich wurde zwar blaß wie weißer Käse, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß ich zunächst ein toller Mann blieb und meinen

Um die deutsch-russischen Handelsbeziehungen

DNB Berlin, 6. Febr. Von ausländischer Seite wird uns geschrieben:

In der Halbmonatsschrift der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ Nr. 1/2 findet sich eine kurze Abhandlung über „Die neuen handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands und der sowjetisch-deutschen Handelsverträge“. Der Verfasser des Artikels beschäftigt sich u. a. mit einer Rede, die der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Poße, Mitte Dezember 1933 in einer Sitzung des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages gehalten hat. Diese Rede und die Behandlung der handelspolitischen Frage in der Deutschen Tagespresse und Wirtschaftsliteratur der letzten Zeit zeigen nach Ansicht des Verfassers eine Tendenz, die mit der Wiederbelebung des sowjetisch-deutschen Handelsverkehrs nicht in Einklang gebracht werden könne. Wie Staatssekretär Dr. Poße in den angeführten Reden und in einer Unterredung über die vorläufige Entwicklung der deutschen Handelspolitik, die kürzlich in der Presse veröffentlicht wurde, darlegte, ist die Meistbegünstigung im Handelsverkehr zwischen den einzelnen Ländern immer mehr ausgehöhlt worden. Es ist darum keine besondere Tendenz der deutschen Handelspolitik, sondern vielmehr die Richtung nur für alle gegenwärtigen und künftigen handelspolitischen Beziehungen, die auf dem Grundsatz „do ut des“ aufzubauen. Schließlich ist es ein besonderes Merkmal des nationalsozialistischen Staates, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich das eigene Haus in Ordnung zu bringen, um zu der notwendigen Belebung der Wirtschaft strukturell und konjunkturrell von innen heraus zu kommen. Die eigene Nationalwirtschaft muß wieder gesund werden; dann wird es auch möglich sein, zu einer Belebung des weiteren wirtschaftspolitischen Verkehrs zu kommen. Im übrigen scheint die Vertiefung der eigenen Nationalwirtschaft heute bei allen Staaten im Vordergrund zu stehen. Denkt man diese Entwicklung zu Ende,

so führt das ganz gradlinig in das Gebiet der Großraumwirtschaft, in der sich gesunde Nationalwirtschaften, die nachbarliche Beziehungen haben, und sich produktionsmäßig ergänzen, zu Wirtschaftsbündeln zusammenfassen. Wie eine solche Entwicklung, der sich die deutsche Handelspolitik der Gegenwart angepaßt hat, den sowjetisch-deutschen Handelsbeziehungen nachträglich sein soll, ist nicht ersichtlich. Selbst wenn Deutschland sein besonderes Augenmerk ausschließlich auf Südosteuropa, den Nordwesten und Skandinavien gerichtet hat, so schließt das doch keinesfalls ein Interesse an der Pflege anderer Handelsbeziehungen zu der UdSSR aus. In seiner großen Rede vor dem deutschen Reichstag am 30. Januar 1933 hat der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, bei Behandlung der deutsch-russischen Beziehungen ganz eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß auch das nationalsozialistische Deutschland ein gutes Verhältnis zu der Sowjet-Union zu pflegen gewillt ist. Der Nationalsozialismus ist keine Exportware, er ist eine rein deutsche Angelegenheit. Wenn die Sowjetregierung darauf verzichtet, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen, so besteht nicht die geringste Veranlassung, eine Trübung in dem deutsch-russischen Verhältnis aufkommen zu lassen. Wenn Sowjet-Rußland seine Handelsbeziehungen zu Deutschland verbessern will, so steht dem keineswegs etwas im Wege und es liegt tatsächlich nur an Rußland, wie weit es sich dem deutschen Standpunkt „do ut des“ anpaßt und seinerseits dazu beiträgt, den Güterauswachs zwischen beiden Nationalwirtschaften zu vermehren.

Das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, schon um zu verhindern, daß solche Ausführungen, wie sie in der Halbmonatsschrift der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland zu finden sind, und die von so geringem Verständnis für die deutsche Wirtschaftspolitik zeugen, ein falsches Bild von den handelspolitischen Plänen der Reichsregierung machen können.

Deutsch-holländische Vereinbarungen

DNB Berlin, 7. Febr. Der im deutsch-holländischen Handelsvertrag vom 15. Des. 1933 vorgelebene gemischte deutsch-holländische Ausschuss zur Förderung der beiderseitigen Interessen auf handelswirtschaftlichem Gebiet trat am 6. Februar 1934 zusammen und nahm eine eingehende Erörterung der derzeitigen Lage für die Butter- und Käseinfuhr aus Holland nach Deutschland vor. Als Ergebnis dieser Erörterung wurde folgendes festgestellt: 1. Die augenblickliche Versorgungslage am deutschen Buttermarkt macht es im beiderseitigen Interesse wünschenswert, die Butterinfuhr aus Holland nach Deutschland im Monat Februar geringer zu halten, als es dem für die letzten Monate vorgesehenen Teil des Gesamtjahreskontingents entsprechen würde. 2. In Anbetracht der derzeitigen Verhältnisse auf dem deutschen Buttermarkt wird für holländische Butter zurzeit ein Preis von 112 holl. Gulden je 100 kg als angemessen gehalten. 3. Die augenblickliche Versorgungslage am deutschen Käsemarkt bietet die Möglichkeit, die Käseinfuhr aus Holland größer zu halten, als es dem für Februar vorgesehenen Teil des Gesamtjahreskontingents entsprechen würde.

Starker Goldabfluß aus Frankreich

DNB Paris, 7. Febr. Der Goldabfluß aus Frankreich nimmt zu. Am Dienstag sind neun Flugzeuge mit 11 220 kg Gold für Rechnung der Vereinigten Staaten nach London abgegangen. 6000 kg wurden durch Eisenbahnfracht abgeführt. Andererseits sind am gleichen Tage 4600 kg Gold in Flugzeugen aus Holland angekommen.

Studentenunruhen in Madrid

Mehrere Tote

DNB Madrid, 7. Febr. Die Studenten der medizinischen Fakultät veranstalteten am Mittwoch erneut Kundgebungen, die bald zu Unruhen ausarteten. Als Polizei Abwehrmaßnahmen einleiten wollte, wurde sie beschossen. Ein Polizeihauptmann wurde

getötet, mehrere Polizeibeamte wurden verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Tankmotorschiff in die Luft geflogen

DNB Hamburg, 6. Febr. Das holländische Tankmotorschiff „Sturmvoegel“, das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand und Benzin an Bord hatte, ist am Montag, sieben bis acht Meilen westlich von Nordsee, in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Die holländischen Segler Gracia und Luror, die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an die Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

DNB Hamburg, 7. Febr. Zu der Explosion eines Tankmotorschiffes bei Nordsee erfahren wir, daß es sich um das deutsche Tankmotorschiff „Sturmvoegel“ handelt. Das Tankmotorschiff befand sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Kiel. Von den zur Hilfeeileitung herbeigeeilten holländischen Seglern wurde an der Unglücksstelle außer einigen Holsteilen nichts mehr gefunden. Der Kapitän und die vierköpfige Besatzung muß als verloren betrachtet werden.

Durchführung des 2. russischen Fünfjahresplans

DNB Moskau, 7. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der 17. Parteitag am Vorabend Molotows und Kuksinows dem zweiten russischen Fünfjahresplan zugestimmt und beschlossen, seine Durchführung sofort in Angriff zu nehmen.

Mord und Selbstmord

DNB Paris, 7. Febr. In der elftägigen Garnison Morungen hat ein algerischer Unteroffizier einen in seiner Korporalschaft dienenden Landsmann nach dem Abendessen erschossen und sich dann selbst getötet. Bisher hat man keine Anhaltspunkte für die Ursache des Dramas.

Blutige Auseinandersetzungen zwischen Marokkanern

DNB Paris, 6. Febr. In der Kaserne des 23. marokkanischen Regiments in Oran tötete ein marokkanischer Soldat im Verlauf eines Wortwechsels einen Kameraden durch einen Schuß in den Kopf. Nach der Tat brachte er sich selbst eine tödliche Schußverletzung bei.

Sieben Berlonen unter einer Lehmhülle begraben

DNB Paris, 6. Febr. Nach einer Savasmeldung aus Oran ist in der Nähe von Sebaur die Lehmhülle einer Eingeborenenfamilie infolge harter Regengüsse eingestürzt. Die siebenköpfige Familie fand unter den Trümmern den Tod.

Brandkatastrophe in Unter-Ägypten

15 Tote

DNB Kairo, 7. Febr. Eine riesige Feuersbrunst hat in Mehalla im unterägyptischen Baumwollgebiet 800 Niederlassungen vernichtet. Dabei erlitten 15 Personen den Tod.

Ein heißer Ringkampf

Die Zuschauer bringen die Entscheidung
DNB Johannesburg (Südafrika), 7. 2. Bei einem Ringkampf zwischen dem Kanadier Ben Sherman und dem Nordamerikaner Henry Trslinger ging es recht lebhaft zu. Obwohl es bei dem Kampf, der im Freien vor sich ging, unaufhörlich regnete, gerieten die beiden Gegner derart in die Hitze, daß in der vierten Runde Sherman seinen Kopf in die Taue verwickelte. Trslinger ergriff den Kopf seines Gegners und stemmte ihn derartig in die Taue hinein, daß der Kanadier in Gefahr war, erstickt zu werden. Einer seiner Sekretanten wollte ihm zu Hilfe kommen, wurde aber durch einen Faustschlag Trslingers außer Gefecht gesetzt. Hierauf griff der Schiedsrichter, ebenfalls ein Ringer, ein, warf den Amerikaner zu Boden und setzte sich auf ihn. Trslinger verlor nun jedes Interesse an Sherman und ging zum Angriff auf den Schiedsrichter über, der aber Unterstützung aus den vorderen Reihen der Zuschauer erhielt und Trslinger niederkämpfte. Dann wurde Trslinger disqualifiziert, und Sherman zum Sieger ausgerufen.

Aus dem Reich.

Lokomotivunglück in Eilen

DNB Eilen, 7. Febr. Bei einer Rangierfahrt im Lokomotivschuppen stießen heute abend 20,50 Uhr im Offener Hauptbahnhof zwei einzeln fahrende Lokomotiven zusammen. Hierbei wurde das Lokomotivpersonal verletzt. Die beiden Lokführer und ein Heizer fanden Aufnahme im Krankenhaus, während der andere Heizer leichte Kopfverletzungen erlitt und sich nach Hause begeben konnte. Eine Entgleisung der Maschinen erfolgte nicht. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Von den Flammen erfaßt

DNB Hamburg, 7. Febr. In ihrer Wohnung in der Schillerstraße kam eine 68-jährige Witwe einem stark geheizten Ofen zu nahe, wobei die Kleider der Frau Feuer fingen. Mitbewohner eilten ihr sofort zu Hilfe und erstickten die Flammen; doch hatte die Greisin bereits derart schwere Verbrennungen erlitten, daß sie an deren Folgen bald nach dem Unglück im Krankenhaus starb.

Wetterbericht

Vorherige bis Freitag: Unbedeutendes Wetter bei zeitweise lebhaften Winden aus Südwest bis Nordwest. Zunehmende Niederschlagsneigung, zum Teil in Schauern. Temperaturen erst noch etwas steigend, dann zurückgehend.

Geradezu waren keine Abhandlungen, wenn er die Geheimnisse jenseitiger Verirrung und Verwirrung erforchte. Der nüchternste Tatbestand gleich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gestalten der Bösewichter wuchsen unter seiner Feder zu tollen Größen und ihre Taten zu einer Anlage gegen alle, die diese Armen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wachte ich einen Vorstoß. „Es ist zwecklos“, meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungsredakteur Ihrer Art ist ein Mensch, der keinen Beruf versteht hat. Sie wollen nur immer Schlachten schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut.“ Dann wurde seine Stimme weich und vertraulich. „Sie ist hart, diese Zeit“, fuhr er fort. „Man muß sich anpassen können, einfühlend und mit ihr gehen. Sie wollen sie formen. Aber Sie werden zerbrechen.“

„Über siegen“, gab ich zurück und war damit für Zuderleim endgültig erledigt.

Als die Sturmfluten der braunen Dattellone über alle Straßen wehten, wurde aus Zuderleims demutvollem Jammern ein Schrei schmerzlicher Entrüstung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. „Ich verführe die Welt nicht mehr, bemerkte er bitter. Dann verließ er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger als ich gedacht hatte.

Gehehen habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuhr ich, daß er nun doch wieder einen Beruf erndet habe. Er sei Hilfsbremer am Rollwagen einer durch Europa ziehenden Zirkustruppe.

Aus Westdeutschland.

Köln hat 30 Ratsherren

WZ Köln, 7. Febr. Nach einer vom Kölner Oberbürgermeister veröffentlichten Sitzung wird die Zahl der Gemeinderäte (Ratsherren) für die Stadt Köln auf 30 festgelegt. Der Kölner Regierungspräsident hat dieser Sitzung bereits seine Genehmigung erteilt. Die Ernennung der Ratsherren dürfte demnächst zu erwarten sein.

Der Kalkier Soliditätsprozeß

Die Strafanträge des Staatsanwalts

WZ Köln, 7. Febr. Am Dienstag begann vor dem Kölner Schwurgericht ein Prozeß gegen vier Angeklagte, denen Beteiligung an einem Vorgang zur Last gelegt wurde, der am 13. Februar 1933 in Köln abspielte und Entsetzungen erregte. In den frühen Morgenstunden waren die beiden Söhne des Milchhändlers Stork vor dem Laden ihres Vaters an der Kalk-Mülheimer Straße in Kalk mit dem Aufladen von Milchkannen auf einen Milchkarren beschäftigt. Als sie wieder ins Haus gegangen waren, kamen mehrere Leute vorbei, von denen sich einer den Scherz erlaubte, eine Kanne vom Wagen zu nehmen und sie in einer Hausnische zu verstecken. Die Söhne glaubten nun, es handle sich um einen Diebstahl und stellten deshalb den Mann, der die Kanne genommen hatte, zur Rede. Darüber entstand ein heftiger Wortwechsel und plötzlich gab der zur Rede gestellte auf den Hund des Milchhändlers, den die Söhne zu ihrem Schutz mit auf die Straße genommen hatten, mehrere Schüsse in die Luft. Einer der Söhne des Milchhändlers lief ins Haus, um den Vater zu holen, und als er nun wieder auf die Straße trat, ging ihm eine Kugel durch die Brust, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach vollzogener Tat flohen die Schützen; nach und nach konnten aber die Beteiligten ermittelt werden. Jetzt standen als Angeklagte in dieser Sache der 22 Jahre alte Arbeiter Hubert Sinzig, der 30jährige Metzger Robert Michels, der 27jährige Erdarbeiter Wilhelm Enders und der 28 Jahre alte Schreiner Karl Kühn vor dem Kölner Schwurgericht. Sie bestritten, den tödlichen Schuss abgegeben zu haben. In der Beweisabnahme ergab sich, daß Michels, Enders und Kühn am Abend des 12. Februar eine Bierreise gemacht hatten, die sich bis in die Nachtstunden ausdehnte. Auf dem späten Heimwege hatten sie dann eine Schaufensterscheibe eingetreten und aus dem Schaufenster sechs Flaschen Cognac gestohlen, die nachts in Kühns Wohnung ausgepackt worden waren. Dort hatte sich in den Morgenstunden Sinzig zu ihnen gesellt. Gegen 7 Uhr früh waren dann Sinzig, Kühn und Michels noch einmal losgezogen und hatten dabei den Zusammenstoß mit den beiden Söhnen des Milchhändlers.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Brinkmann vertrat die Überzeugung, daß kein anderer als Michels der Schütze gewesen sein könne und beantragte gegen ihn wegen Totschlags, unerlaubter Waffenführung und Nichtanmeldung von Waffen und wegen des Einbruchs eine Gesamtschuldstrafe von 15 Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Sicherungsverwahrung. Gegen Sinzig beantragte er wegen unerlaubten Waffenführens, wegen Nichtanmeldung und wegen Raufhandels im Sinne des § 227 St.-G.B. eine Gesamtschuldstrafe von 3 Jahren Gefängnis. Gegen Kühn wegen Einbruchs und Waffenführung zwei Jahre, 10 Monate Zuchthaus und gegen Enders wegen Einbruchs, Waffenführung und Nichtanmeldung 1 Jahr, 9 Monate Gefängnis. Mit einer bereits gegen Kühn in einem anderen Urteil wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall ergangenen Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 2 Monaten beantragte er die Verbindung zu einer Gesamtschuldstrafe von 5 Jahren und 8 Jahren Ehrverlust.

Am morgigen Donnerstag finden die Plaidoyers der vier Verteidiger der Angeklagten statt. — Das Urteil ist nicht vor den Abendstunden des Donnerstag zu erwarten.

Mammutzahn bei Geldarbeiten refunden

WZ Siegburg, 7. Febr. Bei Reinigungsarbeiten in der Siegniederung bei Mülkoven wurde ein Mammutzahn, der eine Länge von 135 Zentimeter und einen Durchmesser von 17 Zentimeter aufweist, freigelegt. Prof. Dr. C. Loos vom Geologischen Institut in Bonn befragt die Echtheit des Fundes. Der Mammutzahn wird im Heimatmuseum von Mülkoven aufbewahrt.

Sieben Schwarzhirten erlegt

WZ Waldbreitbach, 7. Febr. Eine auf Schwarzhirten angelegte Freijagd in den Dagerother Wäldern hatte den bemerkenswerten Erfolg, daß sieben Säuen zur Strecke gebracht werden konnten. Unter ihnen befand sich ein prächtiger Keiler von etwa 200 Pfund Gewicht.

Bauer - Bäcker - Hausfrau

Die große Weizenschau in Köln

Der nationalsozialistische Staat hat in erfreulichem Maße die Einheit und Verbundenheit der verschiedenen Stände und Berufsgruppen angebahnt. Die frühere Interessenspolitik der Stände verweist mehr und mehr, Gruppen, die sich früher bekämpften, stehen heute in geeinter Marschfront, über allen Sonderinteressen steht heute das Gemeinsame, der Blick ist einheitlich auf das große Ziel gerichtet.

Dieses gemeinsame, zielklare Arbeiten an einer bedeutungsvollen nationalwirtschaftlichen Aufgabe zeigt sich gegenwärtig in der Rheinprovinz zwischen Landwirtschaft und Bäckergewerbe. Die Regierung hat sich bekanntlich zum Ziele gesetzt, die deutsche Landwirtschaft so auszugestalten und zu fördern, daß eine möglichst weitgehende Selbstversorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gesichert wird. Beim Brotgetreide ist diese Selbstversorgung schon erreicht, nur mußten beim Weizengebäck bisher noch beträchtliche Mengen fleischerhaltener Auslandsweizens eingeführt werden. Auch von dieser Einfuhr will man sich jetzt freimachen. Die Landesbauernschaft Rheinland muß ersoloverprechende Wege beschreiten, um Ertrag für ausländischen Weizen zu schaffen. Das Ziel ist: Völlige Selbstversorgung mit deutschem Weizen und Qualitätssteigerung heimischen Weizenbaues. Also die Parole heißt: Von deutschem Boden eigenes bestes Brot!

Diese für Hausfrau und Verbraucher wichtigen Fragen werden jetzt von der Landesbauernschaft Rheinland und dem Bäcker-Annahmsverband „Rheinland“ erstmalig auf der großen Weizenschau in

Köln vom 8. bis 11. Februar, in der großen Messehalle der breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt. Diese Schau wird dem Bauer zeigen, welche Weizenarten das beste Mehl und Brot ergeben und die demgemäß verstärkt angebaut werden müssen. Dem Bäcker wird ein Überblick über den derzeitigen Stand des Qualitätsweizenbaues geboten und der Hausfrau werden dabei die einzelnen Qualitätsunterschiede in Mehl und Gebäck praktisch vorgeführt.

Die Weizenschau zeigt 150 Proben der in der Rheinprovinz bisher angebauten Weizenarten, die sämtlich auf ihre äußeren und inneren Eigenschaften durch Nachversuche untersucht und dementsprechend bewertet worden sind. Die Mehle sind für die Nachversuche unaeblicht und ohne jede chemischen Zusätze verarbeitet worden. Das rheinische Bäckergewerbe erstrebt mit allem Nachdruck die Befestigung der chemischen Behandlung des Mehles, weil es weiß, daß dies nicht zuletzt auch im Interesse der Volksgesundheit liegt.

In jedem Fall verdient diese Schau das allergrößte Interesse nicht nur der Weizenbauer und Verbraucher, sondern besonders auch der Verbraucher. Den städtischen Hausfrauen und den Ausstellernabschließern wird erstes Qualitätsgeheimnis vorgeführt und reiche Mänglichkeit von Kaffeebohnen gegeben. Möge die Schau auch in städtischen Kreisen die Aufmerksamkeit finden, die sie verdient und möge sie in einheimischen Streben dahin führen, daß unsere deutsche Scholle die uns Nahrung und Brot gibt, gestärkt und in höherer Leistung gebracht wird zum Nutzen aller Schichten unseres Volkes.

Schwarzbrennerei ausgehoben

WZ Traben-Trarbach, 7. Febr. In einem Orte an der Mosel in der Nähe von Traben-Trarbach wurde von Beamten der Zollfahndungsstelle eine Schwarzbrennerei ausgehoben, in der Zuder unter die Brennmasse (Maische) gemengt und in einer Verschlußbrennerei abgedunstet worden war. Es wurde ein Kessel mit 62 Liter reinen Alkohols und ferner fünf Kasser Zuder beschlagnahmt. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung soll eine sehr große Menge Zuder abgedunstet und der daraus gewonnene Alkohol in den Handel gebracht worden sein. Die weiteren Erhebungen der Zollfahndungsstelle dauern an.

Wolfschund bringt in eine Schafherde ein

40 Tiere tot

WZ Kirn, 7. Febr. Ueber Nacht drang bei Simmern in eine Schafherde von 250 Stück des Besitzers Georg Schmauder aus Merxetten ein Wolfschund ein. Als der Schafherde den Ueberfall bemerkte, hatte der Hund bereits 34 Schafe zur Strecke gebracht und 27 schwer verletzt. Von diesen mußten bis jetzt 13 Tiere notgeschlachtet werden. Dem Besitzer ist ein Schaden von 2000 Mark entstanden. Der wilde Hund wurde in einem Nachbardorf aufgegriffen und abgeschossen.

Wieder mehrere Kaffeeschmuggler gefaßt

WZ Aachen, 7. Febr. Die Zollbeamten konnten wieder mehrere Kaffeeschmuggler fassen. Die Zollaufsichtsstellen Aachen-Nord und Aachen-Süd beschlagnahmten bei zwei Schmugglern 80 Pfund Kaffee, während die Zollaufsichtsstelle Aachen-Nord mehrere Berufsschmuggler überführen konnte, die 160 Pfund Kaffee mitführten. Einer Schmugglerbande, die bei Sifelt gefaßt werden konnte, wurden 7000 Zigaretten und 20 Pfund Kaffee abgenommen.

Bei der Durchsuchung eines Kraftwagens durch Beamte des Zollamtes Rohlheid versuchte der Wagenführer plötzlich, das Auto rückwärts auf holländisches Gebiet zu fahren. Dabei prallte das Auto auf einen anderen Kraftwagen auf und wurde schließlich gegen eine Hauswand geschleudert. Den Zollbeamten gelang es nun, den Fahrer zu überführen. Unter der Motorhaube verpackt wurde ein Zentner Kaffee sowie mehrere Kaffeebeutel gefunden. Während der Schmuggler nach Aachen übergeführt wurde, verfielen der Kraftwagen und die Schmuggelware der Beschlagnahme.

Opfer einer leidigen Unfälle

WZ Alsdorf, 7. Febr. Die Unfälle des Anhängens an Kraftwagen wurde am Dienstagabend einem jungen Radfahrer in Alsdorf zum Verhängnis. Er hatte sich mit seinem Fahrrad an einen Lastwagen angehängt und geriet, als er wieder losließ, und das schwere Fahrzeug überholte, in ein Schleudern. Er kam so unglücklich vor das Hinterrad des Lastwagens zu liegen, daß er mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgehoben wurde. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Zur Neuordnung der Provinzialverwaltung

Oberpräsident alleinverantwortlich für die Führung der Provinzialgeschäfte

Der preussische Minister des Innern hat zur Ausführung des Gesetzes über die Erweiterung der Befugnisse der Oberpräsidenten eine zweite Anweisung erlassen, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß der Oberpräsident für die Führung der Provinzialgeschäfte der Provinz in ihrer Gesamtheit allein verantwortlich ist. Dabei kann eine Aufteilung der Geschäfte dergestalt, daß der Oberpräsident Gruppen oder Arten von Geschäften völlig seinem ständigen Vertreter oder dem Sachbearbeiter überläßt, nicht in Frage kommen. Weiter enthält die Anweisung Vorschriften über die Vertretung des Oberpräsidenten. Der Landeshauptmann als allgemeiner Vertreter des Oberpräsidenten vertritt diesen im Falle einer Reklamation in der Verwaltung des Provinzialverbandes. Bei gleichzeitiger Reklamation des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns wird der Oberpräsident aufgrund der durch den Minister des Innern anzuordnenden Regelung der weiteren Stellvertretung voraussichtlich überall durch einen der Landesräte vertreten werden. Die Einrichtung, die bei allen Provinzen bestanden hat, daß ein Erster Landesrat allgemeiner Vertreter des Landeshauptmanns war, ist demgemäß in Wegfall gekommen. Die Geschäfte der Provinzialverwaltung werden unter der Bezeichnung „Der Oberpräsident, Verwaltung des Provinzialverbandes“ geführt. Diese Bezeichnung ist auch anzuwenden für die einzelnen Geschäfte, die der Oberpräsident dem Landeshauptmann oder den Landesräten zur Bearbeitung überlassen hat. Bezeichnungen wie „Der Landeshauptmann“ oder „Der Provinzialverband der Provinz...“ dürfen nicht mehr geführt werden.

beistehenden ab. Es waren Ende Januar beim Arbeitsamt insgesamt 48 368 Arbeitsuchende gegen insgesamt 51 393 Ende Dezember gemeldet. Die Zahl der Arbeitslosen (als solche rechnen die Arbeitsuchenden abzüglich der Kraftfahrer, Kfz-Führer, Arbeiter, der Arbeitsdienstleistenden und vorübergehend Beschäftigten) betrug zum selben Zeitpunkt 44 211 gegen 48 787.

Weitere Belebung in der M.-Gladbacher Textilindustrie

WZ M.Glabach, 7. Febr. Die Geschäftslage in verschiedenen Gruppen der Textil- und Bekleidungsindustrie des Gladbacher-Rheinl. Bezirks hat nach dem Monatsbericht der Industrie- und Handelskammer eine neue Belebung erfahren. Das gilt besonders für die Baumwollspinnerei. In der Gladbacher Baumwollweberei und Tuchfabrikation, die zurzeit mit der Fertigstellung der neuen Auswahlen für das Frühjahr beschäftigt ist, konnte der im Vormonat erreichte Beschäftigungsgrad gehalten werden. In der Veredelungsindustrie war die Lage gleichfalls zufriedenstellend, während in der Seidenindustrie eine Zurückhaltung der Bestellungen zu beobachten ist. Die Bekleidungsindustrie hat im Januar größere Aufträge erhalten, sodaß die meisten Betriebe auskömmlich beschäftigt sind. Der Zahlungseingang ist sowohl bei den Kleiderfabriken wie auch bei den Webereien verhältnismäßig gut; die Zahlungseinstellungen und sonstigen Ausfälle in der Kundschaft, die sonst im Januar stets sehr hoch waren, blieben geringer, als erwartet worden war.

Anhalten der günstigen Wirtschaftslage im Bezirk der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer

WZ Duisburg, 6. Febr. Wie wir dem Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort über die allgemeine Wirtschaftslage im Monat Januar 1934 entnehmen, machte sich auch noch im Januar besonders in der Reederei- und Schiffahrtsbetriebe, in der chemischen, in der Kleb- u. Sand-Industrie und im Baugewerbe die Frostperiode mit ihren Nachwirkungen, die schon im Dezember die einzelnen Industrien mehr oder weniger stark beeinflusst hatte, bemerkbar. Die Lage in der Großindustrie hielt sich auf dem bisherigen verhältnismäßig günstigen Niveau. Die Schiffswerften verzeichneten eine erhebliche Besserung des Auftragsbestandes aufgrund der neuerdings in Gang gekommenen Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten an Binnenschiffen. Die Zinn- und Zinkblechindustrie meldet saisonmäßige Belebung. Das Geschäft in der Duisburger Textilindustrie ließ sich sehr gut an. Vertriebswegen konnte ebenfalls der Auftragsbestand in der Margarine- und Tabakindustrie, während das hiesige Braugewerbe unverändert über schlechte Absatzlage klagt. Der Einzelhandel stand im Zeichen des Inventurverkaufs und meldet nicht unangenehme Ertragsfälle.

Im Stadtgebiet Duisburg-Hamborn nahm im Berichtsmontat die Zahl der Ar-

Führer des Deutschen Handwerks in Köln

Der Westdeutsche Handwerkskammertag aufgelöst

WZ Köln, 7. Febr. Der Führer des Reichshandwerks des Deutschen Handwerks, der bisherige Präsident der Handwerkskammer zu Wiesbaden, P. Schmidt, der am Dienstagabend in einer Veranstaltung der Elektrofront den Hauptvortrag hielt, besuchte am Nachmittag die Kölner Handwerkskammer, wo er sich von der Kammerleitung das gesamte bei der Handwerkskammer tätige Personal vorstellen ließ.

Für 16 Uhr war eine Tagung des Westdeutschen Handwerkskammertages vorbereitet, zu der die Vertreter der dem Westdeutschen Handwerkskammertag angeschlossenen Handwerkskammern reiflos erschienen waren. Der neue Reichshandwerksführer Schmidt hatte selbst den Antrag formuliert, den Westdeutschen Handwerkskammertag aufzulösen. Der entsprechenden Anordnung eine kurze Ansprache voraus, in der von verschiedenen Seiten das Für und Wider erörtert wurde. Den Ausschlag gab die Mitteilung des Reichshandwerksführers, daß in absehbarer Zeit im Wege des Neubaus der handwerklichen berufständischen Organisation Einrichtungen geschaffen würden, die das, nach seinen bisherigen Leistungen zu urteilen, veraltete Instrument der regionalen Kammertage entbehrlich machen könnten. Diese Mitteilung schloß die Ansprache ab und Handwerksführer Schmidt erklärte darauf den

Westdeutschen Handwerkskammertag für aufgelöst.

Er verband damit zugleich die Anregung, die in einem Wirtschaftsgesetz liegen, den Handwerkskammern könnten ohne Bedenken eine gewisse lose Fühlung miteinander aufnehmen und auf der Grundlage dieser Fühlungnahme, die aber nicht zu einer Organisation ausarten dürfe, gemeinsame Aufgaben in Angriff nehmen und durchführen.

Für 18 Uhr hatte die Handwerkskammer die Obermeister der in Köln ansässigen Innungen eingeladen, um sie dem neuen Handwerksführer bekannt zu machen. Der Präsident der Kölner Handwerkskammer, P. Carstensen, gelobte in seinen Begrüßungsworten dem neuen Handwerksführer treue Gefolgschaft. Reichshandwerksführer Schmidt dankte für dieses Gelöbnis und verbreitete sich in seinen Ausführungen über die Aufgaben, die in der heutigen Zeit gerade den Obermeistern der Innungen obliegen und die in der Praxis nichts anders seien und sein dürften, als richtig verstandener Dienst am Ganzen. Nur in der Verwirklichung des Volkes, das sich auf den größten Preußentag zurückbezieht: „Ich dien“, sei die Gewähr dafür gegeben, daß die dem deutschen Handwerk heute gegebene ungeheure Chance auch zum Nutzen des Handwerks und des ganzen deutschen Volkes wahrgenommen werde.

waltung für die
ern hat
die Gr
präsident
in der
Ober
der Ge
samtkeit
nen eine
alt, daß
rien von
Berreter
nicht in
Anweil
ung des
apmann
berpräsi
r Rehin
vinsial
änderung
eshaupt
rund der
anzuord
essvertre
nen der
Einrich
nden hat,
ner Ver
ist dem
Geschäfte
nen unter
ent. Per
aeßlirt.
nden für
präsident
Anbes
at. Re
apmann
er Pro
geführt

dbacher

Die Ge
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Köln

tag für

Anregung,
iet liegen
ohne Be
miteinan
ndlage die
ht zu einer
emeinsame
und durch

der 13.
er in Köln
en, um sie
bestimmt
ner Hand
en, gelobte
dem neuen
ast. Reichs
für dieses
einen Aus
die in der
meister der
der Praxis
dürften, als
langen. Nur
dieses, das
nütz zurück
für dafür ge
Handwerk
e auch zum
des ganzen
n werde.

„Solville, ich wiederhole dir, es ist Leben und nicht Tod!“
versetzte er mit Festigkeit. „Dieser Fall ist jener letzte und
geheimnisvolle Zustand, Starrkrampf genannt — ein Schein-
leben im Tode, aber ein Tod im Leben. — Es ist wahr, daß
alle meine Mittel fehlschlagen, aber eben so sehr ist es wahr,
daß das Leben in dem Mädchen nicht ganz erloschen ist, daß
der schwache Funke jedoch vor Erschöpfung herben kann, wenn
sie nicht bald wieder zum Bewußtsein kommt.“

Beide Männer entfernten sich etwas weiter von dem Lager,
während Dr. Pratt es jedoch seinen Augenblick unterließ, ein
nachträgliches Auge auf seine Patientin zu haben, indes Solvilles
Wilde nicht anders als voller Entsetzen auf die Gestalt blickte,
sonnen, die so ganz der einer Toten glänzte.

„Als wir das letzte Mal über den Vorfall sprachen,
auferstehst du dich in der Weise, als sei Miss Lawrence erdortet
worden“, bemerkte Solville plötzlich. „Aus welcher Quelle
schöpfst du solche Vermutung, während doch alle Auslagen
auf Selbstmord hindeuten?“

„Es ist keine Mutmaßung, sondern Gewißheit“, antwortete
Dr. Pratt. „Es ist völlig richtig, daß Miss Lawrences Lär
von innen verschluckt war, aber“, — er hielt einen
Augenblick inne, um so seinen Worten die gewünschte Wirkung
zu versetzen, — „aber man überließ den Umständen, daß sich ein
Frau bis zu ihrem Fenster im zweiten Stock hinauf ein
tippiges Gefäß mit Wasser geholt. Der Mörder oder die Mör-
derin war durch die Tür in das Zimmer eingetreten, hatte
das Gefäß abgehoben, das geplante Verbrechen ausgeführt und
dann mit Hilfe jenes Gefäßes wieder freien Boden ge-
wonnen.“

„So mutmaßst du!“
„Nein, keine Mutmaßung nur, es ist Tatsache!“ betonte
der Arzt. „Ich prüfte sorgfältig das Gefäß, das ich an vielen
Stellen gänzlich gefüllt und gestrichelt fand; auch war der
Boden unten überall mit frischen Blättern bedeckt. Deutlich
war es wahrzunehmen, daß ein schwerer Körper sich daran
hinabgearbeitet hatte, und mich wunderte nur, wie dies dem
Wilde der Gerichtsbeamten entgehen konnte.“

„Nicht alle sind so schlau wie du, Pratt. Sie dochsten vermul-
lich gar nicht an die Möglichkeit einer solchen Ausjüngung
des Verbrechens! Und ist es deinem Scharfsinn vielleicht auch
gekommen, den Mörder oder die Mörderin zu entdecken?“

„Zu entdecken, nein: Ich habe jenes schöne Weib, das im
Hause des Bankiers Lawrence lebt, eine Verwandte — Mrs.
Rance mit Namen — hart im Verdacht! Ihre Zeugenaussage
ging weiter als die aller anderen. Sie will bestimmt gehört
haben, daß Lily an jenem Abend die Tür abschloß. War es bis-
her noch nicht geschehen, so ward der Gedanke an einen Selbst-
mord dadurch zur Gewißheit, daß sie mit ihrer Einbildung-
gabe Miss Lawrence einen geheimen Kummer andeute und
wissen wollte, daß sie seit längerer Zeit an Mordgedanken
leidet und Selbstmord getrieben habe und sich nicht aufmerks-
amer werden. Ich kann nach, er möge alles und gelangte zu der
festen Überzeugung, daß diese Frau Gründe haben müsse,
einen Selbstmord selbst zu begehen. Das aber kann sie nur
aus einem Grunde begreifen, wenn sie Veranlassung hat, die
Möglichkeit eines Mordes auszuüben.“

Solville stand bestürzt.
„Aber was könnte sie zu der Tat getrieben haben?“ fragte er
hervor.
„Das weiß ich nicht. Ich hätte weiter nachgeforscht, aber wie
die Sachen liegen, offen stehend, hat es für mich ja durchaus
keinen Wert!“

Einmündig verbarren beide eine Weile, bis Solville, plötzlich
des Artztes Arm ergreifend, ausrief:
„Ich habe es! Ich weiß, was sie zur Tat trieb! Diese Mrs.
Rance ist mit nicht fern. Zur Zeit meines näheren Verkehrs
mit der Kommode des Hauses entdeckte ich — auf welche Art
ist gleichgültig —, daß Mrs. Rance in Lancelots Darlehen ver-
liebt war. Hat ihre Hand die Tat verübt, so war es sicher,
daß sie dazu aufgelegt war!“

„(Fortsetzung folgt.)“

mit Wirbeln und Winden, welche einen scharfen Duff um
sich her verwehten, der im Verein mit dem ohnehin dumpfen
Atmosphäre in dem Gemühte fast den Atem beengte und sich
beständig um die Sinne legte.

Mit gitternden Händen entfernten die beiden Männer all die
Friedesgegenstände, welche treue Hände auf den Sarg der Dahin-
geschiedenen niedergelegt hatten, bis endlich der schwache Duff
ganz sichtbar ward.

Ein Schauer durchdrachte Lancelot, als er die Inschrift auf
der silbernen Platte las: „Lily Lawrence — Achtzig Jahre
alt.“

Ein Strom brennender Tränen verdunkelte seinen Blick.
Lily, seine Lily, in diesem Sarge lag sie, die er als sein
beglücktestes Weib an sein Herz hatte nehmen wollen, wenige
Stunden später, als der Tod sie gefordert hatte. In diesem
Sarge lag sie und mit ihr all seine Hoffnung, all sein Lebens-
glück.

Das Geräusch, welches das Lösen der Schrauben, die Mr.
Lawrence zu entfernen sich anschickte, hervorrief, schreckte ihn
auf und rief ihm ins Gedächtnis zurück, weshalb er hierher-
gekommen war.

„Lancelot, mein Sohn, ein letztes Mal beschwöre ich dich,
besteh nicht auf deiner Forderung! Du erträgst ihren Anblick
nicht!“ ermahnte ihn der alte Vater Silas.

Diese Worte gaben ihm die ganze verlorene Fassung zurück.
Eine fast übernatürliche, harte Ruhe kam über ihn.
„Ich ertrage es! Um alle Schätze der Welt würde ich nicht
fortgehen, ohne meine liebe Lily noch einmal gesehen zu
haben!“

Ein tief schmerzlicher, schwerer Atemzug hob die Brust des
alten Mannes.
„Nun denn, so schick!“ sprach er dumpfen Tones.
Die letzte Schraube war gelöst; noch einen letzten schweren
Kampf, den schwersten, welchen ein Vaterherz wohl je ge-
lungen, und der Sargdeckel hob sich.

4. Kapitel.
Das rote Haus.
Hern von dem Getriebe der Welt, an einem von der Haupt-
straße abgewichenen Landwege lag ein kleines, ärmliches Haus,
dessen Tür fast verschlossen gehalten wurde.

Das Gebäude war aus roten Quadernsteinen aufgeführt, und
eine Mauer um den verwitterten, das Haus umgebenden Platz
trennte den kleinen Hof von der Welt ab.

In einem armlich ausgestatteten Zimmer des ersten Stock-
werks brannte trotz der späten Nachstunde noch Licht.
Mit ängstlicher Miene um ein Lager gebeugt, auf dem eine
leiblose, mädchenhafte Gestalt ruhte, stand Dr. Pratt und
Martha Colville, während vom Fuße des Bettes aus ein altes
Weib mit grauem, knurrendem Haar, welches zum Teil ein ge-
trocknetes, schwarzes Spitzengestirn bedeckte, mit brennendem
Blick auf die Daliegende starrte.

Einer Hufe gleich, rangelig und gebückt, mit hochgehenden Augen
und einer Haut, wie Pergament, war der Anblick dieser Frau
ein abstoßender.

„Pratt“, rief Martha Colville jetzt finstler aus, „Pratt, du
hast mich betrogen! Alle deine Wiederbelebungsversuche sind
mißglückt, deine ganze Kunst ist nichts als bloßer Schein! Nicht
dieses warmorgeliche Gesicht und diese lebhaften Lippen! Nicht
dem Leben, dem Tode schauen wir ins Antlitz!“

Dr. Pratt erwiderte nichts. Den Kopf der Scheinbar Leb-
losen auf eine Seite neigend, veränderte er auch gleichzeitig
die Lage des rechten Armes; beide verharren nur kurze Zeit
in dieser ihnen neu gegebenen Stellung, um dann langsam
wieder ihren alten Platz einzunehmen.

Währenddessen er ihre Lider, die sich ebenfalls langsam
wieder schloßen.
Diese schloßen, blauen Augen waren weder gläsern noch
hart, obgleich ihr Blick leer und unnatürlich war.

Der Arzt schloß mit seinem Verbündeten einen verhältnis-
mäßigen Blick.

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet

Die Ge-
ppen der
des Glad
dem Mo
ndelskam
Das gilt
erel. In
eret und
er Fertig
für das
im Vor
ad gebal
sindustrie
enstellend,
ne Zurück
achten ist.
n Januar
en, sodaß
beschäftigt
owohl bei
den Webe
Rahmungs
alle in der
st sehr
erwartet



Wer liest?

Roman aus dem Amerikanischen von H. Vapard
Herausgeber: Herold-Verlag, Hamburg (Gaar) *

Ich entt er bemerken noch keinen Gedanken, aber nur Geduld!
Ich werde dafür Sorge tragen, daß er zurück kehrt, wachst
und endlich hundertfältige Früchte trägt! Er, du magst nun
wollen oder nicht, Lancelot Darling, der Tag soll und muß
kommen, an welchem du zu meinen Füßen liegen und mich
um Liebe anflehen wirst; denn ich werde vor nichts zurück-
schrecken, um mein Ziel zu erreichen!“

Und sie lachte hell auf, und ihr Lachen hatte etwas von dem
Triumph, als ob Kurtz Salan selbst lache.
Wie im Fluge rollte der elegante Wagen durch die belebten
Straßen New Yorks, bis er vor dem schön gepflegten Friedhof
hielt, auf welchem sich das imposante Grabgewölbe der
Familie Lawrence befand.

Der Bankier ließ sich von dem alten Küster den Schlüssel
ausbändigen, welchen ihm derselbe mit nicht geringem Er-
staunen gab, während Lancelot Darling in feierlicher Un-
geduld bereits auf dem Kiesplatz des Friedhofes der Lawrence-
schen Gruft zueilte.

Der Bankier des Bankiers hinter sich vernehmend, wandte er
sich zurück, um dessen Herantommen zu erwarten.
Mr. Lawrence, den jungen Mann erröthend, legte seine
Hand auf dessen Arm.

„Ich habe den Schlüssel, Lancelot“, sagte er, „aber jetzt noch
müßte ich dich bitten, besteh nicht darauf, in die Gruft zu
gehen und die Leiche zu sehen. Denke an den Unterschied der
bisherigen Lily, auf die zuletzt dein liebender Blick fiel, und
der nun verstorbenen Totengestalt in dem schwarzen Erdhügel.“

„Mr. Lawrence, weshalb martern Sie mich so furchtbar?“
fragte der junge Mann in wilder Verzweiflung. „Und wäre sie
noch so sehr entsetzt, ich muß sie noch einmal sehen!“

Geizig wandte der alte Mann sich ab und schritt schwei-
gend auf dem schattigen Pfad neben seinem jungen Begleiter
weiter. Beide Männer schienen weder den herrlichen Tag, noch
hörten sie den Gesang der tausend Vögel um sich her, noch
beachteten sie den balsamischen Duft, welchen goldene, seltene
Blumen ausströmten.

Mechanisch schritten beide das Weges, bis sie endlich vor der
Marmorgruft, bewacht von einem Engel, standen, in deren
höheres, geschmücktes Inneres Lancelot schmerzgebeugt dem
wahrheitsliebenden Mr. Lawrence folgte.

Schweigend gingen sie den widerhallenden Gang entlang,
zwei einsam in der Stille der Nacht, und blickten endlich mit
helfendem Herzen vor einem neuen Sarge stehen, überladen
mit Blumen.

„Wie, Mr. Lawrence, Sie könnten nur daran denken, es
mit zu verweigern, meine tote Braut, noch einmal zu sehen,
einen letzten Blick auf die kalten Lippen derjenigen zu drücken,
die binnen kurzem mein Weib hat werden sollen“, rief der
junge Mann in Tönen des leidenschaftlichsten Schmerzes.

„D, gewahren Sie ihm diese letzte Bitte!“ redete jetzt Mrs.
Rance ein, indem sie ihre kleine Hand auf des Bankiers Arm
legte. „Haben Sie Mitleid mit diesem blutenden Herzen und
keine Lily den Schlaf des ewigen Friedens schlummern!“

Lancelots müde, dunkle Augen landeten bei: schönen Fär-
sprechen einen warmen Blick des Dankes an.
Der Bankier hand ägernd und unerschlossen.
„Wenn ich früher wüßte, daß du den Anblick zu ertragen im-
stande sein würdest?“ sprach er, mit sich selbst kämpfend.
„Ich kam und werde es ertragen! versetzte Lancelot mit un-
erwarteter Festigkeit.“

„Sagen Sie ja!“ drängte die schöne Mrs. Rance.
„Der Küster hat den Schlüssel zu der Gruft“, sprach
Lawrence in immer noch widerstrebendem Tone. „Wenn du
denn darauf beharrst, so will ich dich begleiten, Lancelot!“

„So lassen Sie mich gehen. Mein Wagen wartet vor dem
Tor“, sagte der vor Schmerz halb wahnsinnige Mann.
Mr. Lawrence nickte kumm.

Noch eine kurze Verneigung gegen Mrs. Rance und die
Tür schloß sich hinter den beiden Männern.
Die schöne Witwe blieb allein in dem auf das reichste aus-
gestatteten Gemach zurück. Einen Augenblick noch stand sie
regungslos, dann begann sie heilig erröt das Zimmer zu
durchstreifen.

Bubi erzählt

Von Käthe Schwarid

Mutti weiß, daß Jungs ausstoben müssen, und Mutti hat nichts dagegen, wenn er nicht immer auf seinem Stühlchen hoch, ein Buch vor sich hat und liest, sondern auf der Straße große Schlachten schlägt und seiner Phantasie von Helden- und Treue die Zügel schießen läßt.

„Mutti.“

„Ja?“

„Wir haben gefiegt, Mutti, aber es war sehr schwer. Wir sind beleidigt worden.“ — „Ach nein!“

„Doch. Die aus der Kaiserstraße haben einen Anführer, der ist schon vierzehn Jahre alt, und darauf bilden die sich nun was ein Aber dabei ist der Lunge gar nicht stark. Wir haben auch einen Vers auf ihn gemacht. „Aus Käse macht man Quark, wer lang ist, ist nicht stark.“ Und das haben wir ihnen dann vorgesungen. Da sind sie wütend geworden, und der Bredered hat uns die Zunge herausgestreckt und uns alte Affen geschimpft.“

„Fui, das war häßlich von ihm.“

„Nicht? Wir hätten uns ja auch gleich auf ihn gestürzt und gerächt, aber sie haben Knüppel gehabt. Außerdem kann der Bredered nicht einmal richtig konjugieren, und unser Klassenlehrer sagt auch, daß er ziemlich ist. Und wir konnten zuerst nicht ran, weil sie doch die Knüppel hatten.“

„Schrecklich, Bubi.“

„Warum denn schrecklich, Mutti? Unser Führer hat gesagt, wir sind denen doch tatsächlich überlegen, und jeder von uns soll schnell nach Hause gehen und sich einen richtigen Knüppel suchen. Und dann soll er wiederkommen.“

„Und da hast Du auch, Bubi...?“

„Ja, ich habe mir auch einen geholt. Und dann haben wir uns mit mächtigem Gebrüll auf die von der Kaiserstraße gestürzt. Der Lunge hat zuerst ein furchtbar dummes Gesicht gemacht und nicht gewußt, was er machen soll. Und dann ist er mit seinen Jungs fortgelaufen, und wir haben gefiegt.“

Bubi ist still und sieht die Mutter von der Seite an, aber wenn ihre Blicke sich kreuzen, dann senkt er die Augen. Und immer, wenn Bubi das tut, dann ist etwas nicht in Ordnung.

„Bubi“, sagt Mutti, „was ist denn los.“

„Ach nichts“, sagt Bubi.

„Run mal ein Mann sein und die Wahrheit sagen, ja? Also, was ist los?“

„Ach, wegen des Knüppels“, sagt Bubi.

„Aber was ist denn damit?“

„Ich brauchte ihn doch so furchtbar eilig.“

„Und?“

„Ich fand doch hier nicht gleich einen, Mutti, und die anderen warteten doch. Was hätten die wohl gesagt, wenn ich sie im Stich gelassen hätte? Und da habe ich mir eben einen Knüppel besorgt.“

„Besorgt?“

„Ja, Mutti.“

„Von wem denn?“

„Vom Stuhl.“

„O, meine Ahnung, wie hast Du das gemacht?“

„Ein Bein habe ich mit der Laubsäge abgesägt.“

Bubi ist ganz zerknirscht. Und wenn Tati kommt, gibt es Reile. Aber kann er seine Kameraden im Stich lassen?

Ne, lieber Reile.

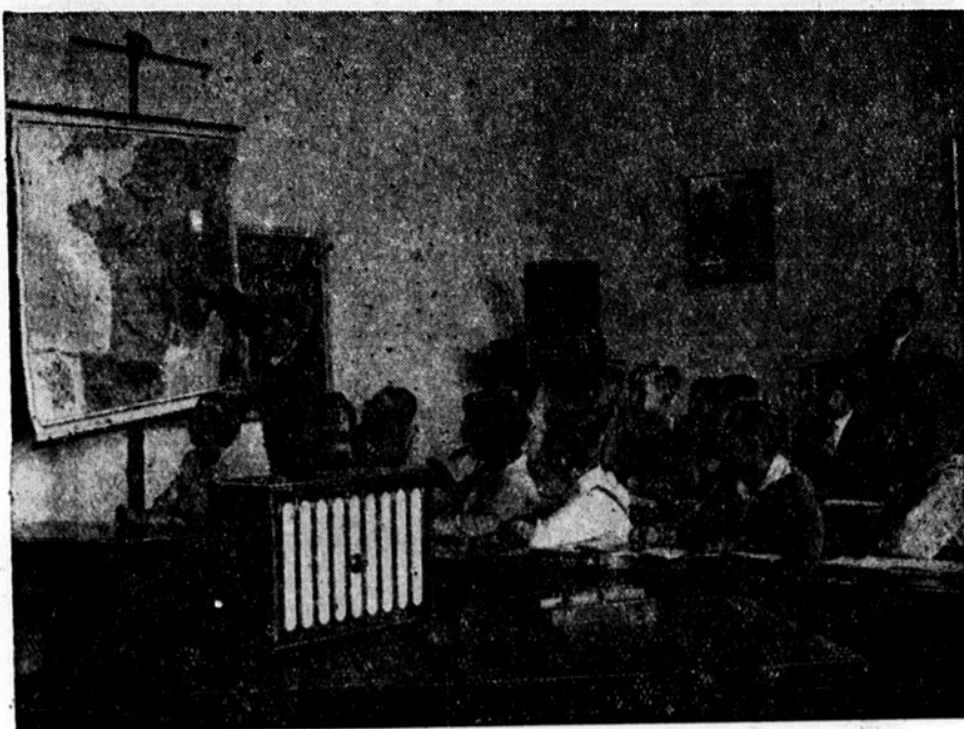
Pflichtgemäß wird Bati der Vorfall abends gemeldet.

Aber er ist gar nicht böse.

„Daß mir das nicht wieder vorkommt“, sagt er nur.

Mutti lächelt, denn alle Batis waren einmal Jungs, und Bubi träumt nachts von Helden und Kämpfen einen wunderbaren Traum, während Mutti wach liegt und an ihren Bengel denkt, der ein richtiger Junge ist.

Zum Tag des deutschen Rundfunks (11. Februar)



Der „Schulfunk“, eine Einrichtung, die schon der Jugend die große Bedeutung dieses modernsten Volks- und Erziehungsmittels klar macht.

Sie transit gloria...

Alle und neue Residenzen — Dörfer werden Sitz der Regierungsgewalt — Die neugegründete Hauptstadt Australiens — Namensänderungen berühmter Hauptstädte

Der Beherrscher des Mandschuataes, Kaiser Pu Yi, verschmäht es, seine Residenz in der alten mandchurischen Kaiserstadt Mukden aufzuschlagen. Mukden, dessen Einwohnerzahl die 200 000-Grenze überschritten hat, ist mit seinen Universitäten und Fach-Hochschulen, seinem ausgehenden Fremdenverkehr, seinen technischen Errungenschaften und seinen bedeutenden Kunststätten zum Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Mandchurei geworden. Pu Yi läßt jedoch im Einverständnis mit der japanischen Regierung eine neue Hauptstadt errichten und damit einen großartigen Plan zur Ausführung bringen. Der kleine Ort Tschangtschun wird seit einem Jahr ausgebaut, vergrößert und verschönert, unter Anwendung der modernsten technischen Errungenschaften vervollkommenet. Der Ausbau der zukünftigen Hauptstadt hat im vergangenen Jahre bereits über 580 000 Pfund gekostet. Fast zweitausend neue Gebäude wurden errichtet, darunter befinden sich sämtliche Baulichkeiten, die staatlichen Zwecken dienen. Auch das Gebäude der japanischen Botschaft ist bereits fertig gestellt.

Es ist in der Geschichte keine ganz seltene Erscheinung, daß ein mächtiger Herrscher einen anderen Ort als die Hauptstadt des Landes zu seiner Residenz erkor und diese Stadt zu machtvoller Ausblühung brachte. Im Jahre 1920 wurde Ankara (Angora) die Hauptstadt der türkischen Republik. Kemal Pascha hat ganz bewußt diese uralte Stadt zum Sitz der Regierung erwählt, weil die Lage der bisherigen Hauptstadt Konstantinopel oder Istanbul, wie die Türken sie nannten, nicht zu übersehende Nachteile aufwies. Konstantinopel, die Stadt am Goldenen Horn, schien ihm unlösbar verknüpft mit dem Gerabinken seines einst so stolzen Vaterlandes aus stolzer Höhe zu einem Schacherobjekt fremder Nationen. Konstantinopel war der Mittelpunkt eines korrupten Systems, einer kraftlosen Dynastie, der Tummelplatz für politische Abenteurer, unter Umständen eine leichte Beute für fremde Kriegsschiffe. Eine

seiner ersten Taten nach der Ergreifung der Regierungsgewalt bestand daher darin, die Hauptstadt in das Herz Kleinasien zu verlegen. Damit schied Istanbul endgültig als Hauptstadt aus, wenn es auch als größte Handelsstadt der Türkei eine besondere Bedeutung behält. Ankara oder Angora, eine der reizvollsten und eigenartigsten Städte der Welt, hat in überraschend kurzer Zeit einen Aufschwung in jeder Beziehung genommen. Die Stadt hat heute etwa 100 000 Einwohner und verfügt über ein ausgebautes Europäerviertel, in dem überwiegend Deutsche und Österreicher wohnen. Ebenso wie das äußere Bild der Stadt, wie der Handel und Wandel, hat sich auch das gesellschaftliche Leben überraschend schnell geändert. Ankara ist heute — entgegen vielen pessimistischen Prophezeiungen von Leuten, die die Zurücksetzung Istanbul nicht vertragen konnten — eine in jeder Beziehung würdige Hauptstadt.

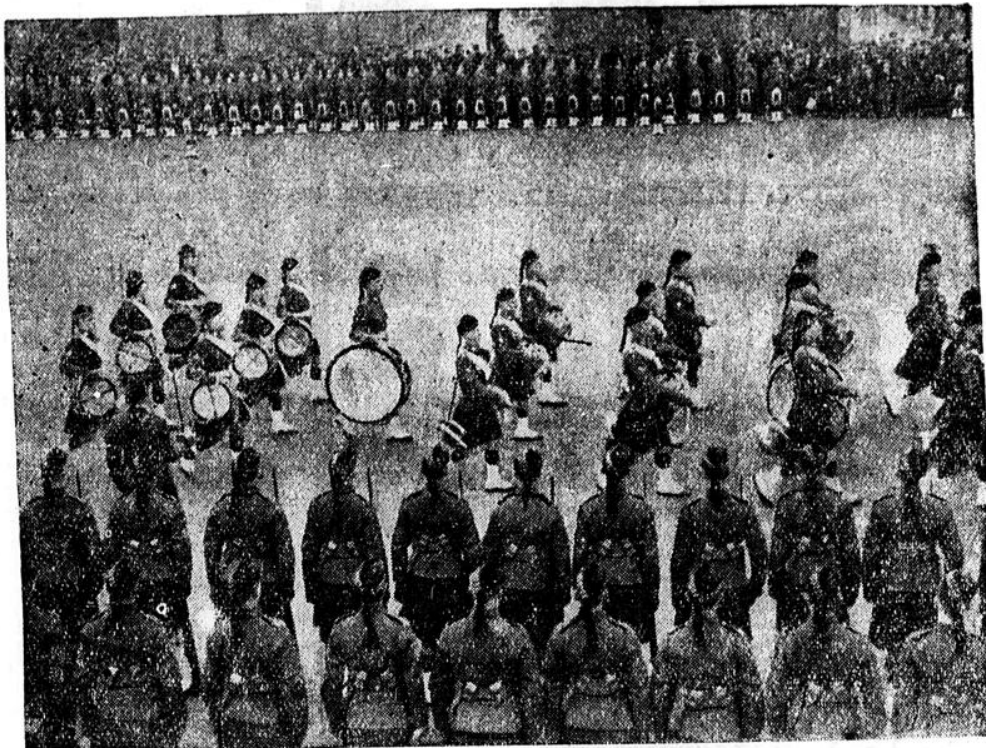
Sehr interessant ist auch die Geschichte der im Jahre 1927 feierlich eingeweihten Hauptstadt Australiens, Canberra, der

ren Gründung mit einem Schläge die dauernden Eifersüchteleien zwischen den beiden größten Städten des Kontinents, Melbourne und Sydney, beendete und eine neue Epoche in der Entwicklungsgeschichte Australiens einleitete. Der Plan, eine neue offizielle Hauptstadt zu bauen, liegt schon weiter zurück. Durch die Entdeckung ergiebiger Goldfelder im Südosten des Erdteils wurde der Auswandererstrom in die Gebiete der Staaten Victoria und Neu-Süd-Wales gelenkt, wodurch dieser Teil Australiens eine bedeutende Vorrangstellung erhielt. Bereits im Jahre 1911 ließ sich die Bundesregierung auf dem Wege eines Preisausschreibens Vorschläge für die Anlage einer neuen Hauptstadt machen. Ein Chicagoer Architekt ging aus dem Wettbewerb als Sieger hervor, und nach seinen Plänen begann man 1913 mit dem Bau. Der Krieg brachte dann eine lange Unterbrechung, erst nach dem Kriege wurden die Arbeiten unter Ausnutzung aller Errungenschaften der modernen Städtebaulust wieder in Angriff genommen, und im Jahre 1927 konnte endlich die feierliche Einweihung und die Ueberföhlung der Bundesregierung stattfinden. Den klangvollen Namen Canberra hat die Stadt, die sich durch eine reizvolle Umgebung und das beste Klima Australiens auszeichnet, bereits im Jahre 1913 erhalten. Heute befindet sich die Entwicklung der Stadt immer noch auf steil aufstrebender Linie, und die großen Konkurrenten Melbourne und Sydney haben aufgehört, über das kleine Canberra die Nase zu rümpfen.

In Europa ist wohl in diesem Zusammenhang die Erklärung Moskaus als Sitz der sowjetrussischen Regierung das bekannteste Beispiel für die Verlegung des Regierungssitzes aus einer Stadt in die andere. Die einstige Zarenresidenz Petersburg, deren Namen über Petrograd in Leningrad umgewandelt wurde, muß unter der bolschewistischen Herrschaft hinter Moskau zurücktreten.

Daß eine Hauptstadt im Laufe der Geschichte ihren Namen ändert, kommt übrigens häufiger vor, als man anzunehmen geneigt ist. Oslo, die Hauptstadt Norwegens, wurde unter König Christian IV., nachdem eine vernichtende Feuerbrunst den Wiederaufbau des größten Teiles der Stadt notwendig gemacht hatte, im Jahre 1624 in Christiania umgetauft. Erst seit 1925 trägt die norwegische Hauptstadt nicht mehr den von einem Dänenkönig verliehenen Namen, sondern heißt wieder Oslo. Tokio trägt seinen Namen erst seit 1868, vorher hieß die Stadt Jedo. Auch Peking hat mehrere Namensänderungen erlebt, die älteste Stadt, die an seiner Stelle stand, hieß Ki (1121 v. Chr. gegründet), 1018 taufte man die Stadt in Yu-Tschu um, später hieß sie Tatu, bis sie endlich über Peiping und Peking den Namen Peking erhielt.

Die Hochländer wieder im Besitz ihrer Trommeln



Die Kapelle des Hochländer-Regiments zieht mit den wieder erhaltenen Trommeln und Pauken in das Lager von Aldershot ein.

Die Trommeln waren 1914 von den deutschen Truppen in Ostende erbeutet worden. Jetzt wurden sie auf Veranlassung des Reichspräsidenten an das schottische Regiment zurückgegeben.

Felssturz auf der Akropolis

DNB Athen, 6. Febr. In der Nähe von Erechtheions ist von der Akropolis ein Felsstück abgestürzt. Da man mit weiteren Felsstürzen rechnet, sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Als Ursache wird angenommen, daß das Gestein durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage unterpflügt worden sei.

Barackenbrand fordert 30 Todesopfer

DNB Shanghai, 6. Febr. Nach einer Meldung aus Hankau ist in dem Dorfe Sipingling in einer Baracke, die von hunderten Arbeitern bewohnt wurde, aus unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, der bis jetzt 30 Todesopfer gefordert hat, während 41 Personen schwere und leichtere Verletzungen erlitten.

Russisch-japanischer Krieg vor 30 Jahren



Japanische Truppen landen auf der Halbinsel Liautuna.

Im Februar 1904 brach der russisch-japanische Krieg aus, der zum erstenmal der Welt die Bedeutung dieser neuen Großmacht Marlene. Die zahlenmäßig weit überlegenen Russen wurden von den Japanern zu Lande wie zu Wasser vernichtend geschlagen und mußten in die demütigenden Bedingungen des Friedens von Portsmouth einwilligen, durch den Japan die Halbinsel Liautuna mit der Festung Port Arthur und einen Teil von Sachalin gewann, sowie die Anerkennung seiner Vorherrschaft in Korea erreichte. In der Mandchurei, in der Rußland seinen Einfluß verlor, wurden damals die Wurzeln der Konflikte gelegt, die heute wiederum den Osten in Spannung halten.

Brühl und Umgebung

Brühl, 8. Februar 1934.

Werbeversammlung der N.S.-Volkswohlfahrt e.V. in Brühl

Am Dienstag, dem 20. Februar, wird in Brühl eine große öffentliche Versammlung zur Werbung für die NS-Volkswohlfahrt stattfinden, und zwar um 20 Uhr im großen Saal des Hotels Weidene.

Als Redner ist der Kreispropagandaleiter Pg. Buir gewonnen, der in Brühl kein Unbekannter ist. Alle Kreise der Bevölkerung werden daher gebeten, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen und den Tag bereits jetzt vorzubereiten.

Die NS-Volkswohlfahrt e.V. wird, nachdem das gewaltige Winterhilfswerk nun fast völlig zu Ende geführt ist, in nächster Zukunft die anderen großen Aufgaben in Angriff nehmen, die ihrer harten. Jeder Volksgenosse möge sich daher die notwendige Kenntnis über Aufgaben, Wesen und Ziele der NS-Volkswohlfahrt e.V. in der am 20. Februar stattfindenden Versammlung holen.

Deutsche Arbeitsfront

Heute Abend 8 Uhr findet im Lokale Knipper, Kölnstraße, eine Mitgliederpflichtversammlung statt. Es spricht Pg. Buir über die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt e.V. in der Deutschen Arbeitsfront. Weiter spricht der Redner über Maßnahmen der Regierung, die auf wirtschafts- und handelspolitischen Gebieten entscheidend wirken.

II Eifelverein. In der morgen Abend um 20 Uhr bei Bösch (oben) stattfindenden Monatsversammlung spricht Rechtsanwalt Mag. Nagel über „Rechtsfragen des täglichen Lebens“. Im Anschluß daran soll eine kleine gemütliche Nachbühnung sein, mit Wiederholung einiger der D. Gr. betreffenden Vorträge vom Trachtenfest. Wie üblich sollen auch einige gemeinschaftliche Lieder gesungen werden; also Liederbücher nicht vergessen! Gäste willkommen.

... Gefangene grüßen nicht mit dem Deutschen Gruß. Der preussische Justizminister hat folgende Anordnung erlassen: Nach den bestehenden Dienstvorschriften haben die Gefangenen die Anstandsbeurteilung durch Abnehmen der Kopfbedeckung, und wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, durch Annehmen einer straffen Haltung zu grüßen. Der Deutsche Gruß als Gruß des freien deutschen Mannes kommt für Gefangene nicht in Frage. Er kann für Strafgefangene allgemein nicht zugelassen werden. Aus Gründen der Ordnung steht er aber auch den Untersuchungsfänglingen nicht zu. Da eine Erwiderung des Deutschen Grußes durch Gefangene nicht in Frage kommt, ist von seiner Anwendung durch Beamte gegenüber Gefangenen abzusehen.

Wir brauchen noch Winterhilfspaten! Meldet Euch bei der N.S.D.

Achtung, Darlehnsuchende!

Schwindler am Werk

In letzter Zeit häufen sich die Klagen, daß Darlehnsuchende von Vermittlern aufgeführt werden, die einen wenig vertrauenswürdigem Eindruck machen. Meistens werden große Versprechungen gemacht, die bei einiger Kenntnis der Sachlage eigentlich sofort als irreführend erkannt werden müßten. Trotzdem fallen immer noch Leute auf derartige Versprechungen herein und müssen dann in den allermeisten Fällen nachher, aber zu spät, feststellen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sind. Es geht dieser Art von Vermittlern nur darum, eine Anzahlung auf die angeblich entstehenden Gebühren für die Vermittlung zu erhalten und dann ihre Randschaft immer und immer wieder zu vertrieben. Geld sehen die Darlehnsuchenden fast niemals und ihre Anzahlung ist verloren. — Um dem Treiben dieser Schwindler energisch zu Leibe rücken zu können, werden diejenigen, die in letzter Zeit auf diese Weise geschädigt worden sind oder die in der genannten Weise hingehalten werden, gebeten, bei der Polizei vorstellig zu werden.

Aus dem Amte Wesseling.

(Verzweifelt: Eine große Auseinandersetzung fand in einem Hause zwischen zwei Parteien statt. Hierbei spielte der Hammer eine Rolle. Einem Beteiligten wurden einige Zähne ausgeschlagen und außerdem trug er einen Rießerbruch davon. Es ist Anzeige erstattet. Das Gericht wird über Recht und Unrecht zu entscheiden haben.

*) Billiger Inventureinkauf. Zwei Frauen von hier, benutzten den Inventurausverkauf, um „billig“ einzukaufen. Während eine Frau Kleider anprobierete, ließ die Begleiterin ein Kleid verpacken, was die Verkäuferin aber bemerkte. Bevor die Frauen von ihrem „Einkauf“ zurückkehrten, nahm die Wesseling Polizei eine gründliche Hausdurchsuchung in den Wohnungen der beiden Frauen vor. Hier wurden dann noch verschiedene andere Sachen, wie seidene Kleider, Mäntel, Schuhe usw. sichergestellt und beschlagnahmt, die alle aus verschiedenen Geschäften Kölns stammen.

*) Wesseling: Autounfall. Auf der Autostraße fuhr ein Personentransportwagen, der in der Nacht anscheinend von einem ihm entgegenkommenden Fahrzeug gebremst wurde, gegen einen Stein, der die Abzweigung zur Abfahrt in Wesseling kennzeichnet. Der Wagen überstieß sich und mußte mit einem vorderen Achsenbruch abgeschleppt werden. Der Führer des Wagens wurde bewußtlos in ein Kölner Krankenhaus eingeliefert, jedoch stellte sich die Verletzung glücklicherweise als nicht schwerer Natur heraus.

Bereinskalender

Gästliche: Heute Abend 8 Uhr im Josephshause letzte Saalprobe für Primizhochamt. Anfang für alle Stimmen 8 Uhr.

Kirchliches

Erzbischof Dr. Schulte in Berlin.

Am Mittwoch traf seine Eminenz Kardinal und Erzbischof Dr. Schulte in Berlin ein und nahm im Coburger Hof Wohnung.

Vom Priesterseminar.

Heute, Donnerstagnachmittag wird Weibischhof Dr. Hamel in der Seminarkapelle 10 Alumnaten, die im vergangenen Jahr ins Seminar eingetreten waren, die Konfirmation und morgen, Freitagvormittag die niederen Weihen erteilen. Am gleichen Tage beginnen dann auch die großen Weiberegerzeiten.

Die Priesterweihe findet am 16. Februar im hohen Dom zu Köln statt. An diesem Tage werden 64 Diakone aus der Kölner Erzbischofs zu Priestern geweiht, darunter die beiden Brühler Herren Hanrath u. Landenberg, welche am Sonntag, dem 18. Februar ihre feierliche Primiz in der Pfarrkirche zu Brühl halten werden. Gleichzeitig erhalten in der Kirche St. Maria-Himmelfahrt in Köln 9 Subdiakone die Diakonsweihe und 67 Minoriten die Subdiakonsweihe.

Vermehrte Anstellung von kriegsbeschädigten Studienassessoren

Durch eine Reihe von Maßnahmen sind an den höheren Schulen eine Reihe von Stellen frei geworden, die zukünftig weitgehend kriegsbeschädigten Studienassessoren vorbehalten bleiben sollen. Zu diesen Maßnahmen gehören z. B. die Personaländerungen auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums; die Wiederherstellung der vor der Sparverordnung vom 14. September 1931 bestehenden früheren Wochenstundenzahl; weiterhin sind verschiedentlich neue Stellen geschaffen worden. Der preussische Unterrichtsminister hat nun verfügt, daß mit Wirkung vom ersten Januar 1934 ab die auf Grund des Versorgungsgesetzes anerkannten kriegsbeschädigten verheirateten Anwärter, und zwar in erster Linie die schwerkriegsbeschädigten, sodann die unter 50 v. H. Beschädigten und danach die den Anwärtern gleichgestellten verheirateten kriegsbeschädigten Nichtanwärter an staatlichen höheren Schulen oder im Falle ihrer Wahl an städtischen höheren Schulen beschäftigt werden können. Auch die an den öffentlichen höheren Schulen für die weibliche Jugend freigegebenen Stellen für Studienrätinnen sind nach der Freiverordnung bzw. nach der Umwandlung in Studienrätinnen zunächst nur mit kriegsbeschädigten Studienassessoren zu besetzen.

Aus dem Gerichtssaal

s Straffung vom 7. Februar.

Mutter und Sohn

standen heute vor den Strafrichter. Letzterer hatte sich wegen Widerstandsleistung zu verantworten, während die Mutter der verurteilten Gefangenen befreiung beschuldigt war. Sie hätten sich beide diese Verhandlung sparen können, wenn sie dem pflichterfüllenden Beamten gegenüber Folge geleistet hätten. Der Sohn hatte einen Handwagen Stammholz geholt und wurde, als er sich mit der Last auf dem Nachhauseweg befand, von dem Feldhüter angehalten und befragt, woher er das Holz habe. Auf diese Frage gab der junge Mann dem Beamten gegenüber zur Antwort: „Das geht dich nichts an.“ Auch die Feststellung des Namens konnte der Beamte nicht erzielen. Er wurde sogar

bei Ausübung seines Dienstes tätlich angegriffen. Bei dem gewalttätigen Transport zur Polizeiwache gesellte sich die Mutter dazu. Sie will aber nicht den Sohn habe befreien wollen. Diesen frechen Auftritt muß nun der Sohn mit 50 RM Geldstrafe und die Mutter, während die Mutter wegen der ihr zur Last gelegten Straftat mangels Beweises freigesprochen wurde.

Eine aufregende Szene

entstand bei der nächsten zur Verhandlung stehenden Anklage, wobei sich eine Frau der Körperverletzung zu verantworten hatte. Als der Hauptbelastungszeuge vor dem Richter erschien, begrüßte ihn die Beschuldigte mit den Worten „Du Lump, du Schurk“ und stellte sich mit geballter Faust vor den Zeugen, so daß die aufgeregte Frau durch den Vorsitzenden und den diensttuenden Beamten beruhigt werden mußte. Die Beweisaufnahme konnte aber die Schuld der Angeklagten nicht erbringen und wurde deshalb von der Beschuldigung freigesprochen.

Wegen Körperverletzung

hatte sich dann ebenfalls eine Frau zu verantworten. Sie war dieserhalb mit einem Strafbefehl in Höhe von 20 Mark bedacht worden und hatte hiergegen Einspruch erhoben. In dieser Einspruchsverhandlung bekundete ein Zeuge, er habe gesehen, wie die Angeklagte mit einem Besen schlagende Bewegungen gemacht habe, während ein anderer Zeuge die bestimmte Aussage machte, daß die Frau geschlagen habe. Eine Zeugin sagte dagegen aus, die Frau habe nicht geschlagen. Das Gericht setzte in der bestimmten Aussage des einen Zeugen keinen Zweifel und verurteilte die Angeklagte zu der in dem Strafbefehl festgelegten Geldstrafe. Außerdem muß sie jetzt noch die Kosten tragen.

Ein Strohändler.

der beim Abladen der Ware die Straße verunreinigt und das Strohhaufel nicht weggefahren hatte, war dieserhalb mit einem Strafmandat von 3 RM bedacht worden. Hiergegen hatte er richterlichen Einspruch eingelegt, der aber nicht zu Gunsten des Beschuldigten ausfiel. Das Gericht ließ vielmehr, da die Verhandlung die Schuld des Angeklagten ergab, die Strafe bestehen und legte dem Angeklagten auch noch die Kosten des Verfahrens auf.

Ein gestohlener Revolver

fährte 3 Angeklagte vor den Strafrichter. Ein vierter Beteiligter war wegen zu weiter Entfernung kommissarisch vernommen worden. Der Revolver war von einem jungen Mann gestohlen worden und in ihre Hände geraten. Der Fehler hatte die Schußwaffe weiter verkauft, wobei der Revolver durch ihre Hände ging und alle drei vorübergehend Besitzer desselben wurden. Sie waren ziemlich gefällig bei dem Verhör und mußten ihre Tat durch das gefällige Urteil schwer büßen. Der Hauptangeklagte erhielt wegen Hehlerei zwei Wochen Gefängnis, während die beiden anderen Angeklagten zu je 30 RM Geldstrafe wegen jahrelangen Anlaufs einer Schußwaffe verurteilt wurden. Das Verfahren gegen den vierten Beteiligten wurde abgetrennt. Der Revolver soll eingezogen werden.

Eine empfindliche Strafe

wurde einem Angeklagten subskribiert, der seinem Schwager in der Silvesternacht mit einem Schußmesser mehrere Verletzungen am Kopf beigebracht hatte. Die Verhandlung war ein Schulbeispiel dafür, aus welcher geringfügigen Ursache bei erhöhten Köpfen große Wirkungen entstehen können. Sie hatten sich beide in der fraglichen Nacht in einer Wirtschaft getroffen und Karten gespielt. Beim Gehen der Karten hatte ein Dritter im Grunde sich vergebend und hatte unglücklicherweise zwei Karten auf den Tisch geworfen. Hierbei fing der Krakehl unter den Weiden an. Während der eine behauptete, die unterste Karte müsse weitergegeben werden, bestand der andere darauf, daß die oberste Karte abgegeben werden müsse. Als sie sich in dieser Frage nicht einig werden konnten, schüttelte der als Zeuge vernommene Schwager dem Angeklagten ein Glas Bier ins Gesicht und zog von dannen. Auch der Angeklagte verließ dann die Wirtschaft. Als sie sich nachher auf der Straße trafen, ging der Angeklagte auf seinen Schwager ein und brachte ihm die Verletzungen bei. Da der Angeklagte schon wegen eines Hehlereideliktes vorbestraft war, so verurteilte ihn das Gericht zu einem Monat Gefängnis. Der Vertreter der Anwaltschaft hatte noch Milde walten lassen und 50 RM Geldstrafe beantragt. Das Gericht fand aber mit Rücksicht auf die Verletzungen, die leicht hätten schlimme Folgen nach sich ziehen können, den Antrag als gering und ging deshalb zu der Freiheitsstrafe über.

Wegen Nichtbeleuchtung des Fahrrades

war ein Beschuldiger mit einem Strafbefehl von 2 RM bedacht worden. In der Einspruchsverhandlung wurde er aber des Vergehens überführt und das Gericht ließ es bei dem Strafbefehl bewenden. Er muß aber jetzt auch noch die Kosten tragen.

Teile Dein Brot

mit den Hungernden!



Aus Pfennigen wird Brot!

Opfert für Eure Volksgenossen

Sport

Brühler Sport-Verein e. V. Am Sonntag hat die 1. und 2. Mannschaft die gleichen von Bonn-Rheindorf zu Gast. Um 1.15 Uhr spielt die Reserve in folgender Aufstellung: Advena, Maßberg, Mohm, Kremer, Gul, Mones, Mönnig, Niederle, Matheis, Weger, Kländt, Erj.: Sommerjum, Dutschke. Anschließend die 1. Mannschaft: Stamminger, Löhner, Körfer, Schneider, Grün, Krautwig, Kerfges, Ulrich, Klug, Kluth, Ager B.

Bücherchau.

Bunt und farbenprächtig, wertvoll und unterhaltend — ein echtes Westermanns Monatsheft — ist die soeben erschienene Februarnummer. Natürliche Lebensfreude spricht aus jedem Satz der Abhandlung von Hermann Erich Busse „Überdeutsche Volkskunst“. Sabine Lepsius, die den „Tag der deutschen Kunst in München“ miterleben konnte, schreibt darüber und fügt ihrem Aufsatz viele farbige Abbildungen bei. Hermann Stehr feiert am 16. Februar seinen 70. Geburtstag; Ernst Ludwig Schellenberg würdigt diesen Tag und zeigt, daß der nur als wahrhafter Künstler gelten kann, der zugleich Künstler ist; über den Dichter hinaus auch Deuter. Die Insel Ceylon, das jagenhafte Paradies der Menschheit, besuchte Prof. Arnold Busch und beschreibt seine Eindrücke und Erlebnisse in einer Abhandlung „Eine Malerfahrt nach Ceylon und Niederländisch-Indien“. Der Aufsatz enthält 11 farbige Abbildungen nach Delbildern des Verfassers. Eine besondere Note bekommt das Heft durch den Anfang des neuen Romans von Arthur Schnitzler „Die große Mutter vom Main“. Von dem weiteren Inhalt sind zu nennen „Aufsiedelung und Lustspiel“ von Wulf Hen, „Mit der Elektrischen zur Mitternachtsstunde“ von Hugo Frank, „Wanderjäger“ von Prof. Emil Bichard und die Erzählung von Hans Mahlis „Eine Braut bettelt“. Jede Nummer von Westermanns Monatsheften enthält bekanntlich viele meist farbige Kunstblätter und Einzahlbilder. Auch das vorliegende Heft ist reich ausgestattet, besonders fallen die Bilder von Emil Fledern, „Bildnis des Führers“, von Ernst Kretschmann „Vergabschied“ und von Ludwig Dettmann „Liebespaar“ auf.



Mit Altruismus wird im Reich und Land der Winterhilfe sehr viel gewonnen. O. Volksgenossen, helfe mit!

Neuzeitliche Missionare!

Das vor kaum 15 Jahren gegründete Apostolat des Johannesbundes mit dem Sitz in Deutesdorf am Rhein findet immer größeres Interesse. Sein Ziel ist ja ganz modern im besten Sinne. Die Aufgaben, die es sich stellt, sind so ungeheuer wichtig, ja brennend notwendig, daß es allseitige Unterstützung verdient. Mit großen

Opfern wurde von ihm eine Studienanstalt in Mainz, das Theresienheim in der Jägerstraße, gegründet. Dort sollen fromme Knaben, die Sehnsucht nach dem Priestertum haben, und bereit sind, später als Patres der Genossenschaft der Johannesmissionäre Christi des Königs an der Förderung des Reiches Christi und an der Befreiung der „weißen Seiden“ in unserem Vaterlande mitzuwirken, unterrichtet und auf ihren hohen Beruf

vorberichtet werden. Es werden nur Knaben und Jungmänner angenommen, die eine streng christliche Erziehung genossen, aus tiefer religiöser Familie stammen, eine mehr als durchschnittliche Begabung aufweisen und vor allem durch ihre Reinheit und Frömmigkeit die Aussicht bieten, einst fromme Diener des Altars zu werden. Spätestens bis zum 19. Lebensjahre werden in einem Sonderkursus gefördert. Kinder aus unbemittelten Familien

können, wenn sie durch Tugend und Fleiß sich auszeichnen, Kostenermäßigung erlangen. Gesuche richtet man an den P. Rektor des Theresienheims in Mainz, Jägerstraße 5.

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil: Peter Becker; für den Anzeigenteil: Paul Becker. Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker, GmbH, Brühl. — D. R. 1. 34 2500

Alles, was zu einer guten Suppe gehört, enthalten MAGGI'S Suppen



MAGGI'Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet. 1 Würfel für 2 Teller kostet nur 10 Pfg.

Zum Fastnachts-Gebäck

Palmkernfett	1 Pfd.-Tfl.	0.55
Kokosfett	1 Pfd.-Tfl.	0.62
Back-Salatöl	1 Ltr.	0.95
Weizenmehl	1 Pfd.	0.18
Helle Rosinen o. Kern	Pfd.	0.40
Dunkle Rosinen o. Kern	Pfd.	0.25
Süße Mandeln	1/4 Pfd.	0.25
Korinthen	1/4 Pfd.-Päckch.	0.14

Preiswerte Weine

Ensheimer Weißwein	1 Ltr.-Fl. o. Gl.	0.80
Dürkheimer Rotwein	1 Ltr.-Fl. o. Gl.	0.80
1931er Brauneberger Riesling	o. Gl.	0.75
„ Zeltlinger Stefansley	o. Gl.	0.85
„ Lieserer Schloßberg	o. Gl.	0.90
1932er Kestener Ley, natur.	o. Gl.	0.95
Wachstum E. Kasel		
1932er Gaubickelheimer	o. Gl.	0.65
1931er Niersteiner	o. Gl.	0.70

Oelsardinen Dose 0.25 und 0.15

Fettheringe in Tomatensoße	Dose 0.35
Pikantes aus Hamburg	Dose 0.30
Bratheringe	1 Ltr.-Dose 0.60
Heringe in Gelee, Rollmöpse und Bismarkheringe	1 Ltr.-Dose 0.70
Holländ. Vollheringe	10 Stück 0.40
Nur Milchheringe	10 Stück 0.60



Kölnstraße 9 — Uhlenstraße 84
207 (255) S. II. 34



Möbel gut und billig

Im Fachgeschäft
Köln, Weyerstr. 51 **Prieß**

für Ehesstands-Darlehensscheine amtlich zugelassen

St. Wohnhaus im Mittelpunkt der Stadt bill. zu verkaufen.
Linden, Immobilien, Brühl

Kanarienhähne
Sieger hier auf der Ausstellung.
Habe noch Säbne abzugeben.
Sch. Emge, Schuhmachermeister,
Kölnstraße 24

la. Zigaretten-Tabak
Kierberger

Heckelche
Entrippt, hochfein
50 Gramm . 50 Pfg.
Erwin Binde, Brühl,
Bahnhofstr. 9

Wintermäntel und Maßanzüge
sind neu in allen Größen, sowie
Paletots, Smoking, Fracks,
und Gebrochene, besonders
billig abzugeben.
Köln, Mauritiussteinweg 39,
I. Etage.

Für Karneval

Britischen Parachutisten, Blumen,
Trompeten, Mützen, Masken usw.
Masken zum Ausleihen
jedes Stück 25 Pfg.
Schellen Dutzend 7 Pfg.
Mützen „ 5 Pfg.
Eigen 10 mtr. 35 u. 50 Pfg.
Knallplatteln, Kugeln, Raketen.
Warenhaus ZIER,
26 Adolf-Hitler-Platz 26

Saat-Kartoffeln

Holländ. Erstlinge, Kleiboden	7.50
„ „ „ „ „ „	6.50
Goldnieren	6.50
Goldperlen	6.00
Julii-Nieren	5.50, 6.00
Blaue Nieren	6.50

Industrie und sämtl. andere
Sorten billigst frei Haus.
THEO VERING, Brühl-Badort
Kartoffel-Großhandlung
Fernruf 2794.

2000 RM erfindlich, auf Ge-
schäftsabhandl. v. Selbst-
geber gesucht. 259
Ang. unt. B Z 3522 an die Gesch.

1. Etage 3 schöne Zimmer,
an ruhige Leute zu
vermieten. 256
Bonnstraße 109.

Berliner Pfannkuchen und Fastnacht



Die beliebten „Berliner“ schmecken besonders gut,
wenn sie nach dem bewährten
Oetker-Rezept

gebakten sind! Siehe Rezeptbuch „Bakken macht Freude.“
Seite 66. Preis 20 Pfg.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Eifel-Verein Ortsgruppe Brühl.

Monats-Versammlung
am Freitag, 9. Februar, abends
8 Uhr, im Hotel Matstetter (oben)
Vortrag: Herr Rechtsanwalt
Brühl, Brühl, spricht
über Rechtsfragen des täglichen
Lebens.

Nach dem Vortrage der Zeit ent-
sprechende gemütliche Unterhal-
tung: u. a.
„Tunnes und Schäl
auf Burg Veynau.“
Gliederbücher mitbringen!
Gäste willkommen!
Um rege Beteiligung wird ge-
beten.
Der Vorstand.

Brühler Männer-Gesangverein 1846

Karnevals-Samstag, den 10. Februar u.
Karnevals-Dienstag, den 13. Februar 1934
abends 8 Uhr, im Saale der

SCHLOSSBRAUEREI Großer Gala-Masken-Ball

Samstag: 2 wertvolle Preise und zwar:
1 GOLDENE Damen-Armband-Uhr u.
1 großer Frühstückskorb.

Eintrittspreis im Vorverk. 0.75 RM, Kassapreis erhöht

Die inaktiven Mitgl. erhalten die Eintrittskarten zu
diesen beiden Veranstaltungen für sich u. 1 Dame
gegen Vorzeigung der letzten Beitrags-Quittung im
„Hüttchen“ in der Bahnhofstr. oder an der Abendk.
Der Vereinsführer
289

Millionen Frauen Gefest loben

Gefest
mußt auch Du erproben!
Auf Wunsch senden
Probedose kostenlos
Thompson-Werke GmbH Düsseldorf



Gefest-Bohnenwachs und Wachsbeize
ca. 1/2 Dose Rm. 1.40 ca. 1 Dose Rm. 1.75 ca. 2 Dose Rm. 1.40

MATTHIAS ERVEN JUN. ARCHITEKT
BRÜHL, SCHLOSSTRASSE 21
UM- UND NEUBAUTEN
ANTRÄGE FÜR REICHSZUSCHÜSSE
BAULEITUNG
98

Gesucht
selbständ. Schneider
welcher mir wöchentlich einige
Kleinfstücke mitarbeitet. 287
Schriftl. Angebote mit Preis
unter B Z 2676 an die Geschäftsst.

Großer Preisabschlag

**Staubend billige
grüne Heringe**
2 Pfd. 35 Pfennig
Kabliau ohne Kopf
Pfd. von 25 Pfg. an
sowie Rohesser und andere
Marinaden.
Frau Gustav Karl
Kolonialwaren, Obst- u. Gemüse-
Handlung, Brühl, Wallstr. 5 290

2 leere Zimmer
zu vermieten. 288
Stempishofstr. 12

Abgeschlossene I. Etage
3 Zimmer, Küche, Mansarde,
in best. Hause, Nähe Brühl-Nord,
zum 1. März zu vermieten. 375
Anst. in der Geschäftsstelle 392

Preiswert — Gut
Obstbaum-Karbolinum
Niederlage Mohr, Samenhand-
lung, Brühl, Uhlenstr. 9. 382

UHREN
aller Art
werden fachgemäß, schnell und
billig repariert bei
Heinr. Franken,
Uhrmacher
Brühl, Mühlenstraße 11



Morgens,
wenn der Wecker klingelt,
erwachen Sie gestärkt und
gehen mit frohem Mut ans
Tagewerk, denn täglich
ein Litargin
Baldravin
stärkt die Nerven und gibt
einen gesunden Schlaf.
Flaschen zu M. 2.25, M. 4.00,
Liter M. 6.75
in allen Apotheken
bestimmt in der Alten
Kurfürsten-Apothete
Adolf-Hitler-Platz.

Anzeigen
sind gute
Verkaufshelfer

Fusrufer

waren die Träger der mündlichen Re-
klame, solange man noch nicht allge-
mein lesen und schreiben konnte. Diese
Urform der Ankündigung ist in der
heutigen, modernen Zeit nicht mehr
Trägerin der Werbung. An dessen
Stelle bedient sich der umsichtige Ge-
schäftsmann in erster Linie der Anzei-
genwerbung im angestammten Heimat-
blatte, der in über 30 jähriger Tradition
eit verbreiteten „Brühler Zeitung“